

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,40 Mk., mit Botenlohn 1,60 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober oder unten, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Speyerstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, journalistischen und allgemeinen Theil: H. Schlemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: I. B. Bogislav Krüger in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 73.

Elbing, Sonnabend

27. März 1897.

49. Jahrg.

Mit dem 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die täglich erscheinende

Altpreussische Zeitung

und ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten und Freunde unseres Blattes, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.

Wir werden nach wie vor eifrig bemüht sein, den Inhalt unseres Blattes möglichst reichhaltig zu gestalten, wovon wir uns die Pflege des lokalen und provinziellen Theils ganz besonders angelegen setzen lassen werden. Unser politischer Theil beleuchtet ganz besonders die das Bürgerthum interessierenden Tagesfragen, bringt volksthümlich geschriebene Leitartikel; ferner bringen wir an unterhaltendem Lesestoff einen sehr umfangreichen, sorgfältig gewählten vermischten Theil, sowie allgemein interessierende Nachrichten von Nah und Fern. Unsere telegraphische und telephonische Verbindung mit den bedeutendsten hauptstädtischen Depeschbüros setzt uns in den Stand, den Lesern die neuesten Ereignisse auf allen Gebieten raschest zu bringen, und findet besonders diese Einrichtung die ungetheilte Anerkennung aller Abonnenten.

Mit jeder Sonnabend-Nummer erhalten die Leser ein reich illustriertes und bestbelegtes Unterhaltungsblatt als Gratisbeilage.

Ein Abonnement auf die „Altpreussische Zeitung“ kostet pro Quartal

bei allen kaiserlichen Postanstalten **Mk. 2,00**
in Elbing **Mk. 1,60**
mit Botenlohn **Mk. 1,90**

und werden Bestellungen entgegengenommen von der Expedition, unsern Zeitungsboten und folgenden Ausgabestellen:

- G. Schmidt, Fiskervorberg Nr. 7 („Legan“),
- A. Heyden, Neufährstraße Nr. 35,
- Max Krüger, Hohenzollernstraße Nr. 10,
- Otto Jeromin, Altkädt. Wallstraße Nr. 11/12,
- W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35,
- Ad. Andres, Leichnamstraße Nr. 90a,
- R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11,
- Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60,
- H. Marschall, Innerer Georgendamm Nr. 33.

In Folge der großen Verbreitung der „Altpreussischen Zeitung“ gerade in den lauffähigsten Kreisen eignet sich dieselbe besonders als **Insertionsorgan**. Wir berechnen die einspaltige Zeile mit 15 Pf. und gewähren auf größere Aufträge weitgehendsten Rabatt.

Schachtend

Redaktion und Geschäftsstelle der „Altpr. Ztg.“

Das Nationaldenkmal.

Bei der Feier der Enthüllung des Nationaldenkmals Kaiser Wilhelm I., unseres alten Kaisers, wie das Volk sagt — unsere Nachkommen werden sich vielleicht an den Titel „der Große“ gewöhnen — wird zu viel übersehen, daß es der Reichstag gewesen ist, der bereits am 19. März 1888 — 10 Tage nach dem Tode des Kaisers den schleunigen Antrag stellte — nur die Sozialdemokraten hatten sich an dem Antrag nicht beteiligt — den Reichstanzler zu ernennen, dem Reichstage in der nächsten Session eine Vorlage behufs Errichtung eines Denkmals für den hochseligen Kaiser Wilhelm, den Gründer des deutschen Reiches, zu machen. Der Antrag wurde am 20. März ohne Debatte einstimmig angenommen. Die Sozialdemokraten waren nicht anwesend. Als bald wurde auf Grund eines besonderen Gesetzes eine Denkmalkommission, bestehend aus je sieben Mitgliedern des Bundesraths und des Reichstages und sieben künftlichen Sachverständigen eingesetzt, welche ein Preisauschreiben erstellten. Für die Errichtung des Denkmals waren acht Plätze zur Wahl gestellt, darunter auch die Schloßfreiheit. Die preisgekrönten Entwürfe fanden aber nicht den Beifall des Kaisers. Im Sommer 1890 gelangte ein Antrag des Bundesraths an den Reichstag, wonach das Reiterstandbild auf dem niedrigeren der Gebäude an der Schloßfreiheit gegenüber dem Eojanderischen Portal des Schlosses gewonnenen Platz errichtet werden sollte, und der Reichstanzler ermächtigt werden sollte, über den Entwurf einen engeren Wettbewerb auszusprechen. Dem Reichstag sollte also die Sache, die er zuerst in die Hand genommen hatte, entzogen werden. Unter diesen Umständen entschloß sich der Reichstag kurzweg, die Entscheidung über den Platz und über den Entwurf usw. dem Kaiser zu überlassen, von dem man wußte,

daß er für den von der Preisjury nicht gekrönten Entwurf Reinhold Wegas war. Das neue Wegasche Modell, welches im Foyer des alten Reichstages ausgestellt wurde, fand sehr verschiedene Beurtheilung. Für die Ausführungen wurden 1894 nicht weniger als acht Millionen Mark gefordert. Die Budgetkommission lehnte die Forderung einstimmig ab, bewilligte aber im Plenum eine Kostenrate von 1 100 000 Mark unter der Voraussetzung, daß die Summe von vier Millionen Mark nicht überschritten werde. Die Grundsteinlegung des Denkmals fand am 19. März 1895 statt, nachdem durch eine Privatlotterie die Gebäude an der Schloßfreiheit aufgekauft und niedergelegt worden. Ein abschließendes Urtheil über das Denkmal wird erst möglich sein, wenn die Festlichkeiten u. s. w. beendigt sind. Das Nationaldenkmal aber, in welchem der Reichstag dem Kaiser Wilhelm den Dank der Nation aussprechen wollte, enthält neben der Reiterfigur des Kaisers keine einzige historische, wohl aber etwa 50 allegorische Figuren. Weder der damalige Kronprinz noch Prinz Friedrich Karl, weder Bismarck noch Moltke, noch irgend ein anderer der Mitarbeiter an dem großen Werke der Gründung des deutschen Reiches haben einen Platz gefunden. Und doch lebt es in der ganzen modernen Geschichte kaum eine Gestalt, die in ihrer Eigenartigkeit weniger in das Geleise allegorischer Figuren hineinpakt und die in gleicher Weise der Ergänzung durch die Männer, die das große Werk erronnen und durchgeführt haben, bedarf. Das Denkmal ist anachronistisch.

Deutschland.

Berlin, 25. März. Die Besetzung der Letzte der verstorbenen Großherzogin von Weimar findet Montag statt. Der Kaiser und der König von Sachsen werden erwartet.

— Fürst Bismarck hat zum 22. März über 1400 Delegatime und eine große Anzahl Briefe erhalten.

— Nach Mittheilungen aus Offizierskreisen soll der Kaiser die Absicht hegen, noch einen Orden zu stiften. Bekanntlich wird den Unteroffizieren und Gemeinen nach einer 9, 15- und 21-jährigen Dienstzeit eine elserne, resp. silberne, resp. goldene Dienstauszeichnung, die sogenannte „Dienstschnalle“ verliehen. Diese Dienstauszeichnung soll in Zukunft in Form einer runden Medaille, ähnlich der Erinnerungsmedaille, verliehen werden. Den Unteroffizieren und Gemeinen, welche schon im Besitz der „Schnalle“ sind, soll die neue Medaille ebenfalls durch die Regiments- oder Regimentskommandos gegen Rückgabe der Schnalle umgetauscht werden.

— Ein Berliner Bismarckblatt ist fest, daß bei der Anwesenheit des Prinzen Heinrich im Reichstage eine Begrüßung zwischen dem Prinzen und dem Grafen Bismarck schon im Foyer, außerhalb der Loge, stattgefunden und der Prinz sich dort mit dem Grafen Herbert Bismarck unterhalten habe, so daß eine nochmalige Begrüßung in der Loge allerdings nicht stattgefunden brauchte.

— Das Satyrspiel „Wiel in Reuß ä. S.“ ein Regierungsassessor am Tage der Centenarfeier die Entfernung einer ausgehängten preussischen Fahne verfügt hat, da sie als eine „Demonstration gegen den Fürsten“ (Heinrich XXII. natürlich) gelten müsse, hat ein Berliner Bismarckblatt in einen in's Groteske überprüngenden, hellflammernden Jörn verkehrt. Das Blatt verlangt ein diplomatisches Einschreiten in folgender grellster Form:

„Der Souverän von Reuß ä. S., Heinrich XXII., hat die Ehre, königlich preussischer General der Infanterie, Chef des 2. Bataillons 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96 und Ritter des Schwarzen Adlerordens zu sein, außerdem hat ihm der König von Preußen die weitere Ehre erwiesen, den königlichen Gesandten in Dresden bei ihm zu akkreditiren. Wir glauben, die Sachlage erfordert — falls der oben mitgetheilte Sachverhalt richtig ist — die reussische Regierung zu einer binnen 24 Stunden zu gebenden Genugthuung aufzufordern und im Ablehnungsfalle die preussische Fahne durch das nächste preussische Bataillon nach Greiz tragen zu lassen.“

Großartig! Wenn nun aber das reussische Militär das preussische Hindert, die preussische Fahne zu lassen? Was dann? Sollte es dann zu einem — schrecklichen Gedanke — zu einem Kriege zwischen Reußen und Preußen kommen? Entsetzlich!

— Ein wunderlicher Heiliger treibt sein Wesen in einem konterwärtigen Börsenblatt. Wir lesen dort in einem Eingangs: „Welche Kreuzer abgelehnt!“ Das ist ein Schlag ins Gesicht Alt-Deutschlands, wie er früher von „unseren Vertretern“ im „Deutschen Reichshaus“ noch nicht geführt worden ist! Und das soll das „treue Bild der Volksmeinung sein wie der deutsche Michel seinen Reichstag nennt? Schmach und Schande am Tage der Hundertjahrfeier! Ich hab's wahrlich nicht zum Wegwerfen und muß für sechs Söhne sorgen; die kommen auch vielleicht ins Ausland und da will ich doch meinen geringen Theil dazu thun, daß sie überall die starke, schützende Hand des Vaterlandes finden; ich sende belagerten einen guten preussischen Baler und bitte Sie: damit eine Sammlung anzufangen unter allem Volk, auch psenig-

weise, zur Anschaffung eines Kreuzers. Mehr kann ich nicht geben, wenn jeder Deutsche nach Verhältnis seines Einkommens so beiträgt, so kommen auch beide Kreuzer zusammen. Ans Vaterland, ans teure, schließ' Dich an!“ Auf das Resultat dieser „Sammlung“ darf man begierig sein. Wir glauben kaum, daß das nötige Geld für ein — Nebelhorn zusammenkommt.

— Der Geheimregerungs-Rath und Professor Dr. Felix Dahn hat zur Centenarfeier in Breslau ein Gedicht gemacht und im Stadttheater persönlich vorgetragen, in welchem Fürst Bismarck als Meister und Kaiser Wilhelm als Handlanger gesehert wird in folgenden Worten:

„Das aber war das Herrlichste an Dir, Daß Du dem Rathe jenes Großen, Den an des Staates Steuer Du gestellst, Schlicht und bescheiden, eiteln Worten fremd, Getreu gefolgt bist, nedlos seinen Ruhm Ertragend durch Jahrzehnte, dankbar denkend, Wie er nur Dich zurückhielt auf dem Thron, Den Du verlassen wolltest hoffnungslos, Wie er zum Kampfe mit Dän'mark Dich und Gabsburg

Gebrängt und Dir, dem Widerstrebenden, Die Kaiserkrone auf das Haupt gedrückt. Die Weltgeschichte hat das längst bezeugt. Er und Dein Moltke standen hinter Dir, Wie Odhins Stürme seine helben haben Umschweben, weisen Rath ihm raunend.“

Mit dieser Auffassung werden die Bismarckianer sehr zufrieden sein.

— Viel besprochen wird in Reichstagskreisen die Beförderung des bisherigen Abtheilungschefs im preussischen Kriegsministerium Oberstleutnant Gade, zum Obersten und Kommandanten der Festung Thorn. Dieser Offizier hat im Prozeß Böhlow-Verder als Zeuge eine Rolle gespielt. Er war es, der in Gemeinschaft mit dem Criminal-Commissar v. Tausch den anonymen Brief an den Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf („Wollen Sie wissen, wer gegen Sie pulst? — Fragen Sie Hamann, Sachs und Kufus“) veranlaßt hatte. Es hieß damals, daß gegen den Oberstleutnant Gade aus diesem Anlaß ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei.

— In dem neuesten Heft des „Kolonialen Jahrbuchs“ stellt Joachim Graf Hell Betrachtungen über die Anlage einer Strafkolonie in Südwest-Afrika an, deren Ergebnis der Nachweis ist, daß eine Deportation und eine sich an diese anschließende Ansiedelung von Sträflingen nach australischem Muster, wie sie von den Professoren v. Stengel, Bruch und Bomhal besonders für Deutsch-Südwest-Afrika in Aussicht genommen, schlechterdings undurchführbar ist.

— In Berlin waren Donnerstag Nachmittag über das Befinden Bismarcks besorgniserregende Nachrichten verbreitet.

— Als eine Wirkung des Börsengesetzes ist wohl anzusehen, daß in den letzten Tagen die Bremerische Hauptgenossenschaft in Steintin sich an mehrere Berliner Firmen, sogar an nicht mehr existirende, mit der Anfrage wandte, ob sie ihr Getreide annehmen könnten. Für wurde übereinstimmend geantwortet, daß solches in Berlin gegenwärtig unverkäuflich sei.

— In Braunschweig hat eine höhere Töchterschule den Ertrag einer Feier dem Marineamt zur Lotterievermehrung zur Verfügung stellen wollen. Staatssekretär Hollmann lehnte dies mit dem Hinweis ab, den Ertrag einer der milden Marineleistungen oder dem Altdeutschen Verband, der auflärend über die Nothwendigkeit von Deutschlands Seeflotte wirke, zu überweisen.

— Der Bundesrath hat angeordnet, daß auf Waaren deutscher Herkunft, die ins Ausland geschickt, von dort zurückkommen, und deren Abstammung aus dem deutschen Zollgebiet nicht zweifelhaft erscheint, von den Zollämtern feis die ermäßigten Zollsätze oder Zollbefreiungen des Vertragstarifs beim Wiedereingang in Anwendung gebracht werden, sofern die betreffenden Sendungen nicht in ihrer Eigenschaft als Retourwaare Zollfreiheit genießen.

— Einige preussische Provinzialregierungen theilen den Schulbehörden in einem Rundschreiben mit, der Kaiser habe sich dahin geäußert, daß das Wort „Deutschlands Seemacht“ nicht und jezt“ von Kapitänleutnant a. D. Wislizenus sehr geeignet sei, in die Bibliotheken aller Schulen behufs Benutzung beim Unterricht aufgenommen zu werden. An der Hand dieses allgemein verständlichen Wortes könne nach dem Urtheil des Kaisers mehr als bisher der Werth einer Seemacht für die Geschichte der Völker gelehrt werden.

Ausland.

Rumänien. Bukarest, 25. März. In der Deputirtenkammer verlas der Ministerpräsident Aurelian die Dekrete des Königs, durch welche die Entlassungsgesuche des Finanzministers Cantacuzenu und des Ministers des Aeußern Stolteco angenommen werden und das Ministerium des Aeußern interimistisch dem Ministerpräsidenten Aurelian und dasjenige der Finanzen interimistisch dem Minister des Innern Vaszar übertragen werden. Amtliche Kreise glauben, daß diese

vorläufige Lösung die Zusammenfassung aller Schattierungen der Liberalen erleichtern werde.

Frankreich.

Paris, 25. März. Der Richter Le Poitevin, der mit der neuer Untersuchung der Panama-Anglegenheit beauftragt ist, hat gegen den früheren Deputirten von Abignon, Saint Martin, einen Verhaftsbefehl erlassen.

— Der Prüfungsausschuß des Gewerbepalastons beschloß auf Jean Webers Einspruch gegen den ersten abwesenden Beisitzer die Zulassung seines sinnbildlichen Gemäldes, das Bismarck als Menschenfächter darstellt.

Spanien.

Madrid, 25. März. Eine amtliche Depesche aus Manila meldet, daß Imus durch die spanischen Truppen genommen sei und daß die spanische Flagge auf den Forts gehißt wurde. Cavite Vijo sei durch das spanische Geschwader in Brand geschossen worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. März. Nachdem die Vermittlungsveruche seitens des Kopenhagener Fabrikantenvereins der Eisenindustrie in dem Lohnstreit zwischen dem Verein der Fabrikanten der Eisenindustrie in der Provinz und den Arbeitern gescheitert sind, wird der hiesige Verein in der heute Abend stattfindenden Hauptversammlung beantragen, die Sperre über die Arbeiter sämtlicher Kopenhagener Maschinenfabriken zu verhängen. Somit sind sämtliche 4000 Maschinenarbeiter Dänemarks von der Sperre betroffen.

Japan.

Yokohama, 25. März. Das Haus der Pater nahm die Vorlage betreffend Einführung der Goldwährung an.

Die cretensischen Wirren.

Die Lage im Orient wird in italienischen Regierungskreisen jetzt für ernster bezeichnet als vor Wochen. Die griechische Regierung hat in Rom vertraulich mittheilen lassen, daß sie um keinen Preis ihre Truppen von Creta zurückziehen werde, weil hierdurch die Dynastie gefährdet und die Revolution in Griechenland unvermeidlich wäre. Auch erklärt man, daß eine Besetzung Cretas seitens zweier Großmächte unmöglich erfolgen werde, da hierzu der Abzug der griechischen Truppen vorausgesetzt werden müßte. Keine Macht werde bereit sein, für die Türkei oder Griechenland mit den Waffen ernstlich Partei zu ergreifen, um dann mit Insurgenten zu kämpfen. Nach Mittheilungen des italienischen Consuls in Canea haben sich alle Mubamebaner Cretas in die größeren Städte geflüchtet. Die wenigen Zurückgebliebenen seien durch Hunger und Krankheit heimgejagt und führten ein jammervolles Dasein. Er glaubt, daß die Cretenser den Autonomievorschlag annehmen werden, nachdem Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Italien abgelehnt haben, an der Herstellung des Friedens im Innern Cretas theilzunehmen. In seinem Bericht erwähnt der Vertreter Italiens, daß Ruhe und Ordnung erst dann auf der Insel hergestellt sein würden, wenn genügend Okkupationskräfte einträfen. Die Zahl derselben müsse er größer sein, als die Mächte glaubten. Bei den auf der Insel vorhandenen Geländeschwierigkeiten sei eine Besatzung von mindestens einigen tausend Mann von jeder an der Okkupation theilnehmenden Macht zu stellen.

Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß England jetzt dem Flodadevorhänge zustimmen und nicht an der Vorbedingung festhalte, daß eine neutrale Zone an der Südküste Cretas den mit Munition und Lebensmitteln beladenen griechischen Postdampfer „Hera“ wegen Blotadebruchs an. An Bord der „Hera“ befanden sich der ehemalige Präsident der griechischen Kammer Romanos und der griechische Deputirte Romanos. Der „Satellit“ fand bei dem Kap Grabusa ein griechisches Trabel, dessen Bemannung gänzlich erschöpft war und weder Probant noch Wasser hatte. Beide Schiffe wurden nach der Suda-Bai gebracht. Romanos und Romanos wurden mit ausnehmender Höflichkeit behandelt und nach einer Vespere der Admirale auf griechisches Gebiet gebracht.

Canea, 25. März. Die Admirale und Kommandanten der fremden Geschwader haben an die gelandeten Truppen der europäischen Großmächte einen Tagesbefehl gerichtet, in welchem sie dieselben bewillkommen und ermahnen, der Bevölkerung Cretas, welche sie im Auftrage der Mächte vor den Gräueln des Bürgerkrieges zu beschützen und zu retten berufen seien, durch ihr Betragen ein gutes Beispiel zu geben.

Der Tagesbefehl schließt mit den Worten: „Es handelt sich um eine schwierige, oft peinliche Aufgabe, aber wir zählen auf Euch im Interesse der Menschlichkeit und der Ehre unserer Flaggen.“

Köln, 25. März. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Canoa: Heute unternahmen die Griechen einen Angriff auf die türkischen Vorposten, besonders lebhaft auf das Blockhaus Malaga, welches bombardirt und von der kleinen türkischen Besatzung nach Verlust von 20 Todten und Verwundeten endlich geräumt wurde. Um 3 Uhr begannen die fremden Kriegsschiffe aus der Subada die Griechen zu bombardiren. Es wurden annähernd 100 Schiffe abgegeben. Das Blockhaus Malaga wurde ganz zertrümmert und die Griechen wurden ausserdem zum Rückzug gezwungen. Die Kämpfe um Malaga dauern trotz der Warnung der Admiralität fort.

London, 25. März. Unterhous. Der Parlamentarieruntersekretär des Auswärtigen, Lord Salisbury, erklärt, der britische Botschafter in Constantinopel sei angewiesen worden, seine Gelegenheit zu verlaufen, um auf die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Creta zu dringen. Ein solches Verabreden würde durch die Zurückberufung der griechischen Truppen sehr erleichtert werden.

Hamburg, 24. März. Nach einer Meldung des „Hamb. Corr.“ erklärte v. d. Holtz-Boscha dem Botschafter Chalab, daß er erst nach der Kriegserklärung bereit sei, in türkische Dienste zu treten, wenn er als Direktor der Militärangelegenheiten ein entsprechendes Commando übertragen erhielte. Alsdann würde er direkt nach dem Kriegsschauplatz abgehen, ohne vorher nach Constantinopel kommen zu müssen, und er bedinge sich aus, am Ende des Krieges, ohne Constantinopel zu verlassen, nach Deutschland zurückzukehren. Hierauf ist eine Antwort des Sultans bisher nicht erfolgt.

Von Nah und Fern.

* **Der Blitz** hat am 17. März in das britische Banzerdicht „Britannia“ eingeschlagen. Ein Feuerball ergoß sich über das ganze Schiff, das in allen Zugen krachte. Viele elektrische Drähte auf der „Britannia“ schmolzen. Der Schlag hatte außerdem noch die Wirkung, daß die elektrischen Glöden außer Ordnung kamen und die Dynamomaschinen nach der entgegengesetzten Richtung arbeiteten.

* **Begnadigung.** Aus Anlaß der Kaisergeburtstagsfeier ist der Gutsbesitzer Ernst Ritter-Oregau (Kreis Wittlich), der wegen des Mordes an dem Affessor Wolffstein-Katel vom Militärgericht zu Festung verurtheilt war, begnadigt und am Montag aus der Festung ein Glas entlassen worden.

* **Aufbruch in der Heilsarmee?** Aus London wird berichtet: In der Londoner Heilsarmee ist ein Aufstand gegen die W. W. Herrschaft der Dynastie „Booth“ ausgebrochen. Man kann sich im Grunde nur darüber wundern, daß das nicht schon früher geschehen ist. Denn die dienenden Brüder der Heilsarmee erhalten gar zu häßliche Brocken. Auch bei dem Corps der Heilsarmee gilt die Vorschrift, daß der Krieg den Krieg erhalten muß. Die einzelnen Corps müssen sogar noch Geld an das luxuriöse Hauptquartier abführen. Im Ganzen sollen in der vergangenen Woche 250 Heilskrieger den Booth'schen Dienst quittirt haben. Es befinden sich darunter 1 Kommissar, 1 Oberst, 2 Brigadiere, 3 Majore und eine ganze Menge Stabskapläne.

* **Radfahrerherze.** Im Hotel de Ville in Mexiko fand Sonntag eine Radfahrerhochzeit statt. Braut und Bräutigam trafen beide im Radlerkostüm, begleitet von etwa 20 Wächtern, hoch zu Rad, auf der Straße ein. Nach der Trauung befestigten sie gemeinschaftlich ein Tandem und begaben sich mit ihrem Radlergefolge in das Restaurant, wo die Hochzeit gefeiert wurde. Eine große Anzahl Neugelirter wohnte diesem abgeschmackten Aufzuge bei.

Aus den Provinzen.

Danzig, 26. März. Der Nachklang scheint in diesem Frühjahr immer mehr in's Stoden zu gerathen. Auf dem Fischmarkt sah man heute und schon seit einigen Tagen gar keinen frischen Lachs, woran freilich die für den Nachklang ungünstige Witterung Schuld ist. Da das Wetter sich heute früh etwas günstiger gestaltet, begaben sich die beiden Dampfer „Vahs“ und „Wöhrig“ auf die hohe See, um die von Helensjer Fischer gefangenen Lachse in Empfang zu nehmen. — Der Knecht W. aus Or. Saalau, welcher mit einer schwer beladenen Fuhrer aus Danzig kam, fiel auf der Chaussee bei Maczau vom Pferde und kam unter die Wagenräder, welche ihm über Kopf und Hals gingen, wodurch er auf der Stelle getödtet wurde.

Zoppot, 25. März. Wie wir hören, hat der Staatssekretär v. Stephan den von der Oberpostdirektion zu Danzig mit dem Concursverwalter der F. Derowski'schen Concursmasse vereinbarten Ankauf des hiesigen Postgrundstücks für den Preis von 72 000 Mk. genehmigt. Das zu derselben Masse gehörige Grundstück in der Wilhelmstraße, auf welchem sich der Hofhof und die Fabrikanlage befindet, soll in fünf bezw. sechs Bauplätze getheilt und dieselben einzeln verkauft werden. — Der Bauunternehmer A. Teichwinski hat sein im Sommer bebautes Grundstück in der Bergerstraße für den Preis von 27 000 Mark an Herrn Rentier Wöhrig verkauft. — Der hiesige Vaterländische Frauenverein hat von Neujahr bis jetzt an die Schulkinder aus unseren Vororten Schmierer und Steinfelsen, die des weiten Weges wegen während der Mittagszeit in der Schule bleiben mußten, an vier Tagen wöchentlich warme Mittagskost v. ribellen lassen und zahlte der Schuldnerkreis 12 Bfg. für das Alter. Es sind im Ganzen 425 Biter an 617 Kinder verabfolgt worden.

Marienburg, 24. März. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat Herrn Delphinpektor a. D. Bauer zum Ehrenmitglied ernannt.

Thorn, 26. März. Der Schiffsbegleite Johann Wani wußt in Thorn hat am 24. März v. J. den Knaben Benno Lewy mit Muth und Entschlossenheit vom Tode des Crivintens in der Belchelt gerettet, was der Herr Regierungspräsident mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß er dem Waniwels eine Prämie von 50 Mark bewilligt hat.

Thorn, 26. März. Der Beschluß der letzten Provinzial Synode, die hiesigen drei Kirchgemeinden der Altkirche, der Neustadt und der zu St. Georgen in einen Parochial-Verband zu vereinigen, hat die Bestätigung des Ministeriums gefunden, und es soll der Parochial-Verband schon zum 1. April in's Leben treten. Der Parochial-Verband hat den Zweck, daß die kirchlichen Lasten gleichmäßig von den drei Gemeinden getragen werden.

Marienwerder, 25. März. Der Danziger Gewerbeverein hat an die Gewerbevereine der Provinz die Anfrage gerichtet, ob sie das Bedürfnis einer

westpreussischen Gewerbe-Ausstellung in Danzig vor Ablauf dieses Jahrhunderts anerkennen und bereit seien, sich daran zu betheiligen. Der hiesige Gewerbeverein hat die Anfrage bejahend beantwortet.

Schlochau, 24. März. Vom Königl. Konsistorium zu Danzig ist Herr Prediger Wöhrig aus Bangritz Kolonie bei Elbing für die hiesige Parochie in Aussicht genommen und wird Herr W. am nächsten Sonntag hier seine Probepredigt halten. — Der Etat der hiesigen Kreiscommunalkasse für 1897/98 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 155 600 Mark ab.

Graudenz, 24. März. Von der hiesigen Strafkammer wurde der Besitzer Thort, ein 60jähriger Mann, aus St. Westfalen wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt. Als mildender Grund wurde die bisherige Unbescholtenheit des Mannes und daß derselbe die Beleidigung im Trunke ausgesprochen hat, in Betracht gezogen.

Aus dem Kreise Stuhm, 25. März. Große Nachfrage ist jetzt nach Läuerschweine, deren Preise stetig steigen. Die Mollereien die-n jzt ihren Bedarf, da sie jetzt reichlich Milch geliefert bekommen.

Gersd., 25. März. In der Nacht zum 22. d. M. wurde die Frau des Arbeiters Joseph Bepel aus Abbau Gersd. in der Nähe des Güterschuppens auf dem heiligen Bahnhofs todt aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Gollub, 25. März. Unglückliche Verhältnisse haben den pflichttreuen, fleißigen Grenzwachmann K. aus Ellerbach bei Gollub in den Tod getrieben. Heute früh 9 Uhr war er auf dem hiesigen Grenzpölkammer erschienen, um seinen Dienstauftrag entgegen zu nehmen. Zwei Stunden später fand ihn Herr Grundbesitzer Rohde unweit des Turmplatzes mit durchschossenem Kopfe auf seinem Felde liegen. Mit dem Dienstgewehr hatte K. sich in den Mund geschossen. Die erkrankene Gerichtskommission stellte Selbstmord fest. K., der am 1. Mai v. J. als Militärämterwärtler in den Grenzdienst eingetretet, hinterließ eine Wittve mit 3 kleinen Kindern.

Flatow, 24. März. Eine große Freude ist zum 22. März dem greisen Herrn Amtsrathe Voumann, welcher die prinzipale Domäne Annafeld seit 49 Jahren in Pachtung hat, durch Verleihung eines Bildes Wilhelm's I. mit eigenhändiger Unterschrift unjeres kaiserlichen Kaisers bereitet worden.

E. Rain, 25. März. Das erste Gewitter in diesem Jahre haben wir in unsere Provinz am vergangenen Freitag gehabt. Soweit bis jetzt zu übersehen ist, hat nicht nur der vorhergehende Sturm in Wäldern und an Gebäuden schrecklich gewüthet, sondern der einschlagende Blitz hat auch viele alte Gebäude verurtheilt. So ist in Turwia eine Scheune abgebrannt und in Garby eine Windmühle, wobei 50 Centner Roggen mitverbrannt, welche Mahlgästen gehörten. Vieles sind auch telegraphische und telephonische Leitungen zerstört worden. Der Arbeiter J. Teske war im Seefelder Walde beim Holzsägen beschäftigt, wobei zwei Baumstämme auf ihn stürzten, beide Beine ihm brachen und innerlich verletzten, so daß kaum Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens ist. — Während der Dittschelehrer aus Grünau zur Bezirksschullehrerconferenz gegangen war, brannte das Schulhaus bis auf den Grund nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt. — Ein Einwohner aus Rogasen hat bei der letzten Ziehung der preuß. Lotterie 30 000 Mk. gewonnen, wovon derselbe den 4. Gewinntheil erhält.

Stargard i. P., 25. März. Die Frau des Schmieds Wichmann war gestern ihr Mädchen von drei Jahren, dann ihren Knaben von einem Jahre in die Jbna und sprang dann selber ins Wasser. Das Mädchen konnte gerettet werden, die Frau und der Knabe ertranken. Ueber die Beweggründe zu der That verlautet noch nichts Bestimmtes.

Aus der Provinz Ostpreußen, 26. März. Einer Anzahl ostpreussischer Kriegsinvaliden sind aus mildthätigen Stiftungen von dem Departement für das Invalidenwesen Geldgeschenke bewilligt, und zwar aus der Hoffischen Stiftung Geldgeschenke von je 15 Mk., aus der Salomon Bachmann'schen Stiftung je 50 Mk., und aus den Jbnen der zum 50jährigen Dienstjubiläum König Wilhelm's I. gegründeten, ursprünglich für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1813/15, nun für solche des Militär-Ehrenzeichens bestimmten Stiftung je 60 Mk.

Allenstein, 26. März. Das zur Franz Cromelski'schen Konturmasse gehörige Grundstück, Ecke der Oberpost- und Jacobstraße, nebst der beiden kleineren Wohngebäude, Ecke der Jacob- und Kronenstraße, ging in dem gestrigen Termin durch Kauf zum Preise von 68 100 Mk. an Herrn Buchdruckereibesitzer W. E. Harz, z. J. in Mohrunen, ab. 1. April in Allenstein über. — Die zweite große allgemeine Geflügel-Ausstellung in Allenstein, welche der Verein für Geflügelzucht und Vogelzucht gestern veranstaltete, wurde von Herrn Bürgermeister Veltan eröffnet. Mehrere erkannte die festliche Thätigkeit an, welche jedes einzelne Mitglied des Vereins hiergiebt zur Förderung der Geflügelzucht und zum Schutze unserer lieben Säger in Feld Wald und Anlagen. Wenn auch in nicht zu großer Zahl besichtigt, so hat doch die Ausstellung durchweg schöne und oft sehr werthvolle Exemplare und Stämme aufzuweisen. Auch ornithologische Präparate, Futterproben, Geräthschaften und literarische Erörterungen, die auf die Zucht und Pflege der Vögel Bezug nehmen, waren hier zu finden.

Elst., 26. März. Die Herren Gutsbesitzer Michael Katries in Elst. Preußen und Ritter Friedrich Rudat von hier beabsichtigen auf dem Grundstücke des Herrn Katries eine Dampfkegelbahn zu bauen. Im Vorjahre waren die in der nächsten Umgegend stehenden Geleisen in ihrem Vorrath an Regeln erschöpft, und einige Bauunternehmer ließen sich per Vahs Kegele von Galbay kommen. Wie verlautet, sollen noch 3—4 neue Kegele in der Umgegend gebaut werden. — Dem Arbeiter Albert Subat in Elst. Preußen ist vom 12. Mai 1896 ab die Invalidenrente im Betrage von 126 60 Mk. jährlich, zahlbar in monatlichen Theilbeträgen à 10 55 Mk., bewilligt worden.

Inkerburg, 26. März. „General“ Booth, der Apotheker der Heilsarmee hielt gestern Abend zwei große Versammlungen im Meerfaale ab. — Bei der gestrigen halbtägigen Abiturientenprüfung am hiesigen Gynasium und Realgynasium, die unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulraths Dr. Cornuth stattfand, haben 14 Oberprimaner das Zeugniß der Reife erlangt, 6 davon wurden von der mündlichen Prüfung dispensirt. — Bei einem Diebstahl ertröpft wurde gestern das Dienstmädchen eines Händlers in der Schloßstraße. Dasselbe war gerade dabei, das Portemonnaie der Dienstherrin erhebtlich zu erleichtern. Da diese schon wiederholt das Verschwinden von Geld bemerkt hat, so wurde das Mädchen unter dem Verdacht, schon mehrfach dergleichen Diebstähle ausgeführt zu haben, verhaftet. Sie gestand denn auch mehrere Diebstähle ein.

Mordprozeß gegen die Marie Luttfus.

Memel, 25. März.

Die hiesige Strafkammer hatte sich heute mit dem Fall Luttfus zu beschäftigen. Die unberechnete Marie Luttfus aus Juganen, z. J. in Untersuchungshaft, 17 Jahre alt, ist angeklagt, im April v. J. vorjährig ihre Mutter, die Kathnewittwe Maszkos, getödtet zu haben, und zwar indem sie die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt hat. Die Angeklagte war ein Kind der Maszkos vor der Ehe. Sie blieb, als im Jahre 1894 Maszkos starb, im elterlichen Hause und half in der Wirtschaft. Die Wittve Maszkos war noch eine Frau von 40 Jahren, gesund und kräftig. Diese nahm im Winter 1895/96 auf Anlaß der Angeklagten den Knecht Jons Kaffat in den Dienst und enthielt sich bald zwischen diesem und der Angeklagten ein intimes Verhältnis. Von diesem erfuhr die Mutter, und als diese im April v. J. hierüber Gewißheit erlangte, kam es zu Auseinandersetzungen, in Folge deren Kaffat am 18. April den Dienst verließ. Am 21. April erkrankte die Maszkos an Durchfall und Erbrechen und äußerte sie nach ein oder zwei Tagen zu einem Besuche, daß die Marie ihr hätte Thee gebracht und zu trinken gegeben und daß sie eine halbe Stunde nach dem Genuße krank geworden wäre. Die Kranke wurde von Tag zu Tag immer schwächer trotz der ihr von Bekannten gegebenen Mittel; sie lächelte den Tod kommen und ließ ihre Schulden aufschreiben, damit sie sie melnte, nach ihrem Tode Niemand seine Forderung doppelt stellen könne. Am 28. April äußerte sie zu einer befreundeten Frau, sie müsse sterben und, als die Angeklagte hinausegegangen war, noch, daß in der Nacht die Marie sie um Verzeihung gebeten habe, es aber jetzt zu spät wäre. Am 29. April Vormittag verstarb die Maszkos. Der Verdacht, ihre Mutter vergiftet zu haben, trat sie bald auf die Angeklagte; die Leiche wurde ausgegraben und obduirt und wurde bei der chemischen Untersuchung einzelner Theilchen des Verabreichten nicht unbedeutender Mengen Arsenik in denselben festgestellt, sodas auf Grund dieser Untersuchung und des Ergebnisses der Obduktion die ärztlichen Sachverständigen zu dem Ergebnisse gelangten, daß der Tod der Verstorbenen durch Vergiftung mittels Arsenik erfolgt sei. An dem Tode der Maszkos hatte nur die Angeklagte ein Interesse, sie hatte mit ihrer Mutter Streit gehabt, die Enttarnung ihres Geliebten zur Folge gehabt und mochte wohl den Glauben gehabt haben, daß sie nach dem Tode der Mutter ungehindert mit Kaffat verkehren und ihn heirathen könne. Die Angeklagte räumt denn auch ein, daß sie zweimal, am Montag und Mittwoch (20. und 22. April) der Mutter etwas Arseniklösung in den Thee gegossen habe, und gibt an, sie hätte zwar Arsenik als tödtliches Gift gekannt, hätte aber nicht tödten wollen und nur wenig gegeben, um die Mutter, die sie ausgezankt hätte, zu schwächen und krank zu machen. Nach der Zeugenaussage hat die Angeklagte, nachdem ihre Mutter erkrankt war, auch versucht, den Knecht Kaffat zu bewegen, in den Dienst zurückzukehren, was dieser jedoch nicht gethan; auch hat sie während der Untersuchungshaft zu einer Mitgefangenen geäußert, daß sie ihrer Mutter einen Thee habe bereiten wollen und sich in der Eile veranlassen hätte und Arsenik statt Zarin in den Thee gethan. Auch wird die Angeklagte, die Tödtung und diese mit Ueberlegung ausgeführt zu haben, durch die Aussage des Herrn Sachverständigen schwer belastet, nach der, nach dem Befunde, die positive Sicherheit anzunehmen ist, daß der Verstorbenen, da sie sich immer wieder etalgermaßen erholt, Arsenik zu mehreren Malen und auch noch in nicht zu langer Zeit vor dem Tode zugeführt worden. Ferner ergab noch die Zeugenaussage, daß die Angeklagte nach dem Tode ihrer Mutter nicht im Mindesten traurig gewesen, vielmehr ein recht fröhliches Wesen zur Schau getragen. Der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft beantragte mit Rücksicht auf die Schwere des Verbrechens, daß sie ihren noch kleinen Stillsitzgehwisern die Mutter geraubt und ihre eigene getödtet, die höchste zulässige Strafe von 15 Jahren Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte denn auch die Angeklagte wegen Mordes zu einer Gefängnißstrafe von 15 Jahren. Auf die Angeklagte, die zur Zeit der Verurtheilung der That das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, fand der § 57 St.-G.-B. Anwendung, nach dem die Strafen mit Rücksicht auf das jugendliche Alter geringer zu bemessen seien.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 26. März 1897.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 27. März: Veränderlich, kühl, Niederschläge, starker Wind.

Der zweite patriotische Damenabend fand am Donnerstag, den 25. März er. unter großem Besuche vor ausverkauftem Saale statt. Auf Veranlassung der Frau Emma Raether beschloß die Versammlung folgende D. v. p. an Ihre Majestät die Kaiserin zu senden:

Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin
Berlin.

Noch unter dem frischen und gewaltigen Eindruck der allgemeinen Befestigung während der erhabenden, eben verlaufenen nationalen Gedentage bringen die zu einer patriotischen Nachfeier versammelten Frauen und Jungfrauen Elbing's Eurer Majestät, dem allgeliebten und allberehnten hohen Vorbilde weiblicher Tugenden auf dem Throne ihrer Herrscherin die Versicherung der treuesten und hingebendsten Verehrung dar. Möge des Allmächtigen Hand schirmend und segnend auf Eurer Majestät und dem ganzen theuren Kaiserthume ruhen.

Frau Präsident Dorendorf, Frau Peters, Frau Raether, Frau Wenz, Frau Lehmann, Frau Zigner, Frau Voelker, Frau Schlefferbecker, Frau Weitzow, Frau Martens.

Vaterländischer Frauenverein in Elbing. Das Berichtsjahr lief am 31. Dezember 1896 ab. Zu Anfang desselben, am 1. Januar 1896, hatte der Verein 272 Mitglieder. Neu aufgenommen wurden 29 Damen, dagegen traten 17 Mitglieder aus und zwar durch Tod: 5. — Frä. Wilhelmine Götzel, Frau Hulda Lehmann, Frau Annette Lorenz, Frau Ottilie Mühle und Frau Leonore Sommer — durch Fortzug aus Elbing 12. Das Kassenermögen des Vereins beläuft sich auf 4425.61 Mk. Dazu tritt das Vermögen des Reservefonds mit 2382.60 Mk., des Pensionsfonds mit 6126.65 Mk. und des Fonds zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen (Theodor Wohl'sches Legat) mit 237.83 Mk. Im Jahre 1896 sind an Unterstützungs-geldern für Hilfsbedürftige 1233.40 Mk. ausgegeben worden. Die Hauptaufgaben des Vereins bestehen in erster Reihe in der Vorbereitung für die Pflege

unserer verwundeten und erkrankten Vaterlandsvertheidiger im Kriege und der Pflege, sowie Unterstüßung der Armen und Kranken im Frieden. Der Verein, welcher als Solalverein des Vaterländischen Provinzial-Frauen-Vereins figurirt, ist bereits in der Lage, 22 Pflegerinnen für den Dienst im Felde und der Besatzungsarmee zur Verfügung der Militärverwaltung zu stellen.

Jubiläumsfeier der Altkirche. Mädchen-schule. Eine seltene Feier begeht am 9. April die Altkirchliche Mädchenschule, nämlich die ihres 50jähr. Bestehens. Als in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts das seit einiger Zeit eingeschränkte öffentliche Leben sich seiner Bedeutung wieder bewußt wurde und sich das Bestreben kundgab, einen entsprechenden Aufschwung zu nehmen, da kam man auch allgemein zu der Erkenntniß, daß für eine höhere Bildung der heranwachsenden Jugend gelorgt werden müsse, als sie die damalige Volksschule zu vermitteln im Stande war. So wurde denn zur Begründung der höheren Bürgerschule geschritten. Damit nun aber auch der heranwachsenden weiblichen Jugend die entsprechende Bildung zu Theil wurde, gründete man bald darauf die höheren Töchterschulen und als weiteren Ausbau für die Töchter des mittleren Bürgerstandes die Mittelschule für Mädchen. Die Altkirchliche Mädchenschule in Elbing war eine der ersten Anstalten dieser Art. Das Verbleib, bei der städtischen Behörde ihre Begründung in Anregung gebracht und die Grundzüge für ihre erste Einrichtung entworfen zu haben, gebührt dem ehemaligen Gynasial-Direktor Dr. Bened.; er ist also als der eigentliche Begründer der Anstalt anzusehen. — Nachdem die städtischen Behörden die Gründung der Schule beschlossen hatten, wurde mit dem Vetter einer damaligen Privat-Mädchenschule, Herrn Reinhardt, in Unterhandlungen getreten, die dahin lauteten, seine Schule aufzulösen, die Schülerinnen derselben der zu begründenden Schule zuzuführen und die Leitung derselben zu übernehmen. Die Kgl. Regierung zu Danzig ertheilte ihre Genehmigung, und so wurde denn am 12. April 1847 die neue Schule mit 143 Schülerinnen im Beisein des Solalkonsulargenerals Herrn Prediger Eggert, ohne besondere Feier eröffnet. Die Anstalt bestand zunächst aus drei Classen mit drei Lehrern und zwei Lehrerinnen für den Handarbeitsunterricht. Die Schule wurde einmüthig in dem Besitze der hiesigen Heiligengeist-schule, deren Kindern nun anderen Schulen zugetheilt wurden, untergebracht. Nach nur einjähriger Wirkung an der neuen Schule starb der Vetter derselben, Herr Reinhardt. An seine Stelle wurde Herr Straube von der höheren Bürgerschule zum ersten Lehrer und Vetter der Altkirchlichen Mädchenschule berufen. Schon zu Ostern 1851 mußte eine vierte Classe eingerichtet werden, und zu Michaeli 1852 begann der Unterricht bereits in fünf Classen. Daerner auch in den folgenden Jahren sich eine stetige Steigerung der Schülerzahl bemerkbar machte, wurde zu Beginn des Schuljahres Ostern 1856 eine sechste Classe neu geschaffen. Obgleich die Räumlichkeiten des Schullokals theilweise umgebaut wurden, waren sie trotzdem doch recht mangelhaft. Ein Konferenzzimmer, sowie Zimmer für die Bibliothek und Naturalien fehlten ganz und gar. Die siebente Classe wurde Ostern 1874, die achte Ostern 1882, die neunte 1884, die zehnte 1889, die elfte und zwölfte 1895 eingerichtet. — Das Bezugscollegium der Anstalt ist seit der Zeit ihres Bestehens ziemlich häufigem Wechsel unterworfen gewesen. Bis jetzt sind an derselben thätig gewesen 39 Lehrer, 5 Lehrerinnen und 10 Handarbeitslehrerinnen. Gegenwärtig wirken an der Anstalt folgende Beamtete: Böwig, Hauptlehrer — Kroll, Vehr., Bahnle, Grundmann, Otto, Knoblauch, König als Classenlehrer — ferner die Lehrerinnen Frä. Borisch, Buch, Julia, Schulze und die Handarbeitslehrerinnen Frä. Biedte, Krause und Frau Golling. Am 12. April 1872 feierte die Anstalt ihr 25jähriges Gründungsfest. Mit dem Beginn des Winteraltjahres im Schuljahre 1875/76 wurde das bisherige Unterrichtslokal verlassen und in das bis dahin von der höheren Töchterschule benutzte Gebäude am Friedrich-Wilhelmsplatz übergesiedelt. Welt größere und günstiger gelegene Räumlichkeiten als in der Heiligengeiststraße blenten von jetzt ab als Schullokal bis Oktober 1883. Dann wurde der Anstalt in dem alten Gynasialgebäude, welches seitens der Stadt angekauft war, ein Heim übermessen. Durch entsprechende Umbauten waren die Räumlichkeiten in ein schönes Schullokal umgewandelt worden. Von unschätzbarem Werth ist für die Anstalt der geräumige und während der großen Sommerhize thätige Schulhof. Am 8. Oktober 1883 wurde das neue Schullokal feierlich eingeweiht. Bald darauf am 10. November desselben Jahres feierte die Anstalt in würdiger Weise den 400jährigen Geburtstag des Reformators Dr. Martin Luther. Von den weiteren Feiertagen der nun folgenden Jahre ist besonders festlich das 50jährige Amtsjubiläum des Herrn Hauptlehrers Straube begangen worden. Die Feier fand am 12. Oktober 1891 unter Theilnehmung der Herren Vertreter sämtlicher städtischen Behörden sowie der Vertreter der Collegen und mehrerer Vereine statt. Dieser offiziellen Feier ging eine Schulfeste voraus. Herr Oberbürgermeister Eblitt überbrachte die Glückwünsche der städtischen Behörden und überreichte dem Jubilar den von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen „Kronorden 4. Classe mit der Zahl 50“. Am 1. Oktober 1892 wurde Herr Straube pensionirt und schied somit aus seiner Stellung als Hauptlehrer. Auch an dieser Stelle sei dem langjährigen Leiter der Anstalt der Dank da'ur ausgesprochen, was er für dieselbe gewirkt. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Hauptlehrer der V. Knaben-schule, Herr Böwig, gewählt und am 13. Oktober 1892 feierlich in sein Amt eingeführt. Vor zwei Jahren, am 1. April 1895 ist die Anstalt von der Königl. Regierung als Mittelschule anerkannt worden, und die Lehrer sind in die Reihe der Lehrer für Mittelschulen eingetretten. Es ist somit nun das erreicht, was bei der Gründung der Altkirchlichen Mädchenschule beabsichtigt wurde. Der Lehrzweck ist achtfach, die durchschnittliche Schülerzahl in den letzten Jahren betrug 600. Der Unterricht wird nach dem Lehrplane ertheilt, der dem für Mittelschulen, nach den „Allg. Bestimmungen“ vom 15. Oktober 1872, entspricht. — Die Altkirchliche Mädchenschule lant nunmehr mit Theilnehmung auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken und darf wohl auch getroßt und voller Zuversicht der Zukunft entgegengehen. Und so möge denn das zweite Halbjahrhundert der Anstalt nicht weniger segensreich und erfolgreich sein, als das erste es gewesen.

Die Angelegenheit, betreffend die Einrichtung eines Electricitätswerkes, ist somit gelöst, daß dieselbe demnach den hiesigen Magistrat beschäftigen wird. Alsdann soll in der Stadterordnetenversammlung die Wahl einer gemischten Commission zur Vorbereitung der localen Reife (ebenso interressirenden Vorlage in Anregung gebracht werden. Das neue Projekt

befast sich mit der Bildung eines Werkes, welches für etwa 2000 Glühlampen Strom zu liefern im Stande sein wird. Die Ausführung desselben wird etwa 135 000 Mk. kosten. Die ganze Einrichtung wird so getroffen werden, daß sie zu jeder Zeit nach Bedarf vergrößert werden kann. Seitens verschiedener großer Motorenfabriken sind Anerbietungen in dieser Beziehung gemacht worden, welche darauf abzielen, daß dieses schon wiederholt angeregte und ebenso oft wieder in Bergangene gebrachte Projekt endlich doch zum Ausstrage gelangen kann. Die Elektrizitätsgesellschaft fördert sehr den Gedanken, die Conzeßion zur Abgabe von elektrischem Licht und Kraft an die Besitzern der Elbinger Straßenbahngesellschaft abzugeben, wenn letztere sich verpflichtet, abjährlich einen bestimmten Betrag, etwa 30 000 Mk., der Stadt zu zahlen. Von einem Zustandekommen dieses Planes soll, wie wir hören, die Straßenbahngesellschaft den Ausbau der Bahn nach Vogelhang abhängig gemacht haben. Dilem Punkt scheint man jedoch mehr Hindernisse in den Weg zu legen, mit Rücksicht auf die Schulden der Gasanstalt, die ungefähr 460 000 Mk. betragen und noch zu tilgen sind, und im Hinblick auf die Zukunft, die, ohne Zweifel, der Elektrizität ein großes Gebiet der Thätigkeit geben wird. Mit der Vergebung der Conzeßion aber würde die Stadt sich auf lange Jahre hinaus die Hände binden.

Zeitens des Krieger- und Militärvereins Elbing wird bei der am Sonntag, den 28. d. M., Vormittags 11 Uhr veranstalteten Pflanzung der Gedächtnis-Eiche eine zahlreiche Beteiligung der Mitglieder in vollstem Maße und unter Entfaltung militärischen Schmuckes stattfinden. Auch von außerhalb werden mehrere Vätervereine des Kreis-Kriegerverbandes durch Abordnung von Fahnen-deputationen sich bei der denkwürdigen Feier vertreten lassen.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit des am Sonnabend, den 27. d. M., Abends 8 Uhr in der Aula der höheren Mädchenschule stattfindenden Vortrages des Professors Dr. M. E. S. über die Geschichte des Werders dürfte es für die Mitglieder des Alterthumsvereins von großem Interesse sein, demselben vollständig beizumohnen.

Die Elbinger Handwerker-Verein, E. G. m. b. H., hält Montag, den 5. April d. J., Abends 8 Uhr im Saale der Bürger-Resourde eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen die Berichtserstattung über das Geschäftsjahr für das I. Quartal dieses Jahres; Besprechungen betreffend Vortrags-erklärungen zur Di- und Westpreussischen Verbandsklasse und sonstige kleine geschäftliche Mittheilungen.

Schülerverein. Am Dienstag, den 30. März, Abends 8 Uhr hält in Schilling's Restaurant der Verein der Schülischen Vorkläute eine General-Versammlung, die sich mit der Vorstandswahl und Statutenberathung des Vereins befaßt wird, ab. Den schülischen Landesleuten unserer Stadt und Umgebung dürfte der rege Besuch dieser Versammlung angelegentlich zu empfehlen sein.

In anbeacht des in kurzem stattfindenden Quartals und damit häufig verbundenen Wohnungswechsels dürfte die Kenntnisaufnahme einer Verfügung der Kgl. Regierung zu Danzig über den Umzug sehr erwünscht sein. Demnach sind, falls durch Vertrag andere Verfügungen nicht getroffen wurden, kleine Wohnungen, bestehend aus einem Zimmer, am 1. April; Mittelwohnungen, 2-3 Zimmer, bis zum 2. April Abends und größere Wohnungen bis zum 3. April Abds. zu räumen. Mit der Räumung sämtlicher Wohnungen muß jedoch bereits am 1. April Morgens begonnen und bis zur Vermeidung ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. — Der Zugang des Geistes muß am 2. April erfolgen.

Das Elbinger Fahrwasser ist auf der Ostseite durch Abhulen bezeichnet.

Schöffengericht. Der Arbeiter Gustav Schwandt von hier hat im vorigen Jahre in Einlage Futtergetreide entwendet und wird hierfür mit 2 Wochen Gefängnis bestraft. — Der Arbeiter Otto Erdmann von hier ist des Diebstahls nicht schuldig und wird freigesprochen. — Der Arbeiter Bernhard Meißner aus Klammersdorf ist des Diebstahls schuldig und erhält hierfür 3 Tage Gefängnis. — Der Arbeiter Anton Trautmann aus Tolkmitz hat am 20. Dezbr. v. J. ein Stück Rothbuchenholz gestohlen und wird hierfür mit 3 Tagen Gefängnis bestraft.

Zum Militärdienst der Volksschullehrer. Bekanntlich müssen vom Jahre 1900 ab alle militärischpflichtigen deutschen Volksschullehrer ein Jahr lang dienen, und zwar steht jedem, der die nötigen Mittel hat, das Recht des Einjährig-Freiwilligendienstes frei. Damit nun die praktische Befreiung der Sache in letztgenannter Hinsicht möglichst günstig sich ergeben möge, werden innerhalb des deutschen Lehrervereins die nötigen Schritte vereinbart werden, um die Väter von Seminarzöglingen und Lehramtsaspiranten auf die veränderten Dienstverhältnisse für Lehrer aufmerksam zu machen und die Versicherung bei einer Militärdienst-Versicherung zu bewirken damit dem jungen Lehrer später für die Ableistung des Einjährig-Freiwilligendienstes ein Kapital zur Verfügung steht. Ein Komitee bearbeitet gegenwärtig diese Versicherungsangelegenheit und gedenkt in Kürze die Ergebnisse zu veröffentlichen.

Eine Uebersicht der Leistungsfähigkeit des Martenburger Deichverbandes ist von dem Herrn Landwirtschaftsminister angeordnet worden. Deshalb sind die Gemündes-Vorstände vom Königl. Landrath angewiesen, bis zum 1. April d. J. bestimmt anzugeben, ob und in welcher Höhe die Grundsteuer, Gebäudesteuer oder Gewerbesteuer als Gemeinbeabgabe erhoben wird.

Die Westpreussische Heerdbuch-Gesellschaft eröffnete gestern Vormittag in Marienburg ihre dritte Ausstellung von Zuchthieren, an welche sich heute eine große Auktion anschließt. Es waren 269 Zuchthiere angelangt. Die größte Anzahl der Thiere stammt aus dem Werder. Sämtliche Thiere sind mit Tuberkulin geimpft. Die zum Verkauf gezeigten Thiere sind von Eltern gezüchtet, die beide Westpreussische Heerdbuch-Thiere sind. Die Thiere sind durchweg prächtig. Die schwersten Stiere wogen 25 Centner. Für die Klasse I (Bullen über 2 Jahre alt), II (Bullen unter zwei Jahre alt), III (Rühe, die gefast haben) und IV (Zürlen) sind je 2 silberne, 2 bronzene Medaillen und 3 Ehren diplome ausgesetzt. Unter den angekauften Thieren befinden sich 7 hervorragende Zuchtbullen, über 2 Jahre alt. Zur Auktion kommen 19 Bullen über 18 Monate alt, 98 Bullen über 12 bis achzehn Monate alt, 68 Bullen über 6 bis 12 Monate alt, 18 tragende Färsen und 36 über 6 Monate alte nicht tragende Kälber.

Eine wichtige Entscheidung in Sachen der Sonntagsruhe. Nach dem Eintritt der Sonntagsruhe hatte der Bäder B. in Culm am 29. März 1896 seinen Laden offen gelassen. Auf Grund dieses Vorganges mit einem Strafbefehl belegte, trug B. auf

richterliche Entscheidung an. Das Schöffengericht wie die Strafkammer bei dem Landgericht in Thorn sprachen den Angeklagten frei. Erfolgreich erhob die Staatsanwaltschaft noch die Revisionsbeschwerde. Der Strafensenat des Kammergerichts sprach aus, daß in dem Offenlassen des Ladens an sich nicht ein Gewerbebetrieb erblickt werden könne; dazu wäre erforderlich, daß, was jedoch nicht erwiesen, in dem Laden zugleich Waaren zum Zwecke des Selbstens sich befänden hätten.

Die Weichsel ist in ihrem Steigen begriffen. Der Warnung vor einem Schwindler. Der Criminalpolizei ist eine Warnung vor einem sehr gefährlichen Schwindler zugegangen, welche von der Polizei-Verwaltung in Dresden erlassen worden und mit der Photographie des Verfolgten versehen ist. Es handelt sich um den Kaufmann Paul Schreiber, der früher Guisbesitzer gewesen ist und keine einflussigen Beziehungen dazu benutzt hat, um Erpressungen zu beschaffen; auch wegen Verdrachts des Melneides wird er verfolgt. Sch. fällt durch seine flehenden Augen auf und macht in Kleidung, Sprache und Auftreten den Eindruck eines Engländer. Es steht zu erwarten, daß er sich nach einer der Hafenstädte wenden wird. Er ist im Besitze größerer, wahrscheinlich erpreßter Geldsummen. Von den durch seine Machinationen Geschädigten ist eine Belohnung von 300 Mk. auf seine Ergreifung ausgesetzt worden.

Vorsicht. Falsche silberne Fünfmarsstücke sind in den letzten Tagen in Berlin in großer Zahl angehalten worden. Die Falschstücke tragen das Bildnis König Ludwigs II. von Bayern mit der Jahreszahl „1875“ und dem Münzzeichen „D“.

Gesundheitsratte für Militärärzte. Die von Medizinalbeamten für Militärärzte ausgesetzten Gesundheitsratte haben den Zweck, die körperliche Brauchbarkeit der untersuchten Personen beaufs ihrer Anstellung im Staatsdienste nachzuweisen. Sie dienen somit überwiegend dem Privatinteresse der Bewerber und unterlegen als amtliche Zeugnisse in Privatfachen einer Stempelabgabe von 1,50 Mark.

Das Wrad des am 26. November v. J. im Felchen (Elbinger Hoff) gesunkenen Frachtdampfers ist jetzt hinten und vorne mit je einer weißen Sperenionne, wovon die südliche mit einer grünen Flagge versehen ist, gekennzeichnet. Die Lage des Wrades ist: Balgaer Schloß in ms. O. 5/8 S. und Pillauer Leuchtturm in ms. N. z. O. 5/8 O.

Erledigte Schulstelle. In Bessen ist eine katholische Lehrerstelle zu besetzen; Meldungen sind an Kreis-Schulinspektor Komorowski in Bessen einzureichen.

Der diesjährige Luxusferdemarkt in Marienburg ist auf den 10. u. 11. Mai verlegt worden.

Der große Pferdemarkt mit unmittelbar damit verbundenen Pferdeausstellung in Königsberg findet vom 22.-25. Mai d. J. statt. Daran anschließend wird eine von sämtlichen Staatsregierungen sanktionierte Lotterie veranstaltet werden, bei der die Gewinne in Pferde- und Wagenmaterial bestehen.

Der Ochsenmarkt in Gumbinnen wird am Dienstag, den 30. d. Mts., der Ochsenmarkt in Jasterburg am Mittwoch, den 31. d. Mts., abgehalten.

Dienstag, den 30. d. Mts., finden in Deutsch Eylau der Vieh- und Pferdemarkt, ebenso an jenem Tage in Stangenwalde der Schmelneft.

Der spezielle Krammarkt in Nikolaiken findet Dienstag, den 30. d. Mts., statt.

Vieh- und Pferdemarkt wird am letzten dieses Monats in Biella, Gutshof, Margrabowa und Mühlhauken abgehalten.

Der letzte Veteran Ostpreußens aus den Freiheitskriegen. Herr v. Wehr in Ragait, ist vorgestern Abends 7 1/2 Uhr im Alter von 104 Jahren gestorben.

Der Krammarkt in Dirschau findet am Montag, den 29. d. Mts., statt.

Der Krammarkt in Stuhm findet am Montag, den 29. d. Mts., statt.

Am Dienstag, den 30. d. Mts., finden in folgenden Städten der Provinz Ost- und Westpreußen Krammärkte statt: in Frauenburg, Neuenburg, Wartenburg und Plinten; in Varten, Domnau, Pillau und Saalfeld je 2 Tage; außerdem wird an diesem Tage in Gollub, Gornow und Jablonowo ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt abgehalten; ebenfalls am 30. d. M. hält Hoch-Stuhm, Wehsch, Nikolaiken und Willenberg einen Vieh- und Pferdemarkt ab.

Maul- und Klauenseuche. In vielen Ortsteilen des Kreises Stuhm herrscht die Maul- und Klauenseuche. Die Viehmärkte sind aufgehoben.

Futtermangel. Aus dem Kreise Stuhm wird uns berichtet, daß großer Mangel an Futter dortselbst herrsche. Die Ertragspreise steigen rapide.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 25. März 1897.

Dem Bäckmeister Friedrich Oltersdorf von hier wird zur Last gelegt, daß am 13. Dezember v. J. in seiner Behausung eine Auspielung von Confect ohne obrigkeitliche Genehmigung stattgefunden habe. Auf Grund des § 286 St.-G.-B. wurde er zu einer Geldstrafe von 5 Mk. bzw. 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Der Insamann Heinrich Klein aus Poffitz ist angeklagt, die Wotentrau Kommel am 22. November v. J. mit Gewalt zu einer Duldung genötigt zu haben. Der Angeklagte entnahm von der Frau Kommel für 70 Pfg. Weisbrod und wollte ihr den Betrag erst am nächsten Sonntag bezahlen. Hierauf wollte letztere nicht eingehen und versuchte das in ein Taschentuch eingebundene Weisbrod dem Angeklagten abzunehmen. Derselbe entriß ihr aber gewaltsam das Taschentuch mit dem Weisbrod und entsetzte sich, indem er noch draußen ausrief: „So nun sind wir richtig!“ Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten, mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit, wegen Nötigung auf 1 Woche Gefängnis. — Der Gastwirth Horst aus Latendorf ist beschuldigt, in den letzten Jahren in seiner Gastwirthschaft Glückspiele geduldet und der Händler Kowski ebenfalls selbst, am 1. November v. J. in der Gastwirthschaft des Erlangellagten öffentliche Auspielungen ohne obrigkeitliche Genehmigung veranstaltet zu haben. Durch die Zeugnisaussagen wurde erwiesen, daß in den letzten Jahren in der Horst'schen Gastwirthschaft von den anwesenden Gästen öfters das Glückspiel vint-um gespielt worden sei, und daß Horst auch am 1. November das Auspielen der Enten übernommen habe. Kowski will zu diesem Zweck die Enten an Horst übergeben und sich gar nicht an der Auspielung betheilig haben. Das Urtheil des Gerichtshofes lautet gegen Horst wegen Duldung von Glückspielen auf eine Geldstrafe von 30 Mk. beziehungsweise sechs Tagen Gefängnis, da gegen Kowski auf Freisprechung. — Der Arbeiter Johann Krebs, im Jahre 1867 in Rußland geboren und zur Zeit ohne festen Wohnsitz, ist beschuldigt, sich vorzüglich der preussischen Wehrpflicht

entzogen zu haben. Der Angeklagte will sich im Jahre 1889 in Odrschau beim deutschen Consul gemeldet, von diesem aber keine Freikarte zur Fahrt nach Deutschland erhalten haben; inzwischen sei er an Gelenkheumatismus erkrankt und habe sich nunmehr nicht früber melden können. Der Gerichtshof erkannte wegen Verletzung der Wehrpflicht auf eine Geldstrafe von 150 Mk. bzw. 10 Tage Gefängnis. — Die Maschinenklosterreue Auguste Schreiber, zur Zeit in Westfalen sich aufhaltend und von dem persönlichen Erscheinen in der heutigen Hauptverhandlung dispensirt, ist beschuldigt, im Dezember v. J. ihre eigenen beweglichen Sachen ihren Pfandgläubigern entwendet zu haben. Nach geschlossener Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof mit Rücksicht auf den geringen Betrag wegen strafbaren Eigennutzes auf eine Geldstrafe von 15 Mark bzw. 3 Tage Gefängnis. — Der Knecht Heinrich Luchel und der Arbeiter Hermann Kolsching, aus Altendorf stammend am 1. November v. J. dem Besitzer Ludwig dortselbst circa 60 Pfd. Hafer aus der Scheune. Der Gerichtshof erkannte gegen den bereits vorbestraften, auf sechs Monate und gegen Kolsching auf vier Wochen Gefängnis.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin

Berlin, 26. März. Der Kaiser sowie der König von Sachsen begaben sich heute Mittags nach Weimar, um den Beisetzungsfeierlichkeiten für die verstorbene Großherzogin von Sachsen-Weimar beizumohnen.

Berlin, 26. März. Die „N. N.“ sind in der Lage, über Bismarck mitzutheilen, daß nervöse Gelben den Fürsten nöthigen, sich von den Geschäften fern zu halten und seit einigen Tagen länger als sonst an das Bett gefesselt und Schonung im Betreibe empfehlen. Der Zustand ist nach ärztlicher Ansicht nicht bedrohlich.

Athen, 26. März. Agence-Havas. Der Kronprinz reist heute früh 4 Uhr nach Thessalien ab. Diese Stunde ist gewählt, um Kundgebungen zu vermeiden.

Wien, 26. März. Einige Blätter melden, daß die Ernennung des Präsidiums des Herrenhauses bereits erfolgt sei. Fürst Alfred Windischgrätz sei zum Präsidenten, Fürst Karl Auersperg zum ersten Vice-Präsidenten und Graf Ernst Hohos zum 2. Vice-Präsidenten ernannt.

Athen, 26. März. (Agence Havas). 30 Deputirte der Majorität hielten heute eine besondere Versammlung ab, und beauftragten 4 Deputirte, sich zum Ministerpräsidenten zu begeben, um Ausklärung über die Lage zu verlangen. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung verhorre auf dem eingeschlagenen Wege und wolle die Ansicht der Deputirten hören über die Annahme einer Verwaltungs-Reform für Creta, entsprechend der in Bosnien und in der Herzogovina eingeführten. Die Wächter würden nicht dahin zu bringen sein, der Frage wegen einer Union zuzustimmen.

Canea, 26. März. Reitermeldung. Heute früh 6 Uhr machten die Aufständischen einen entschiedenen Angriff auf das Blockhaus Malaga, indem sie ein Geschützfeuer auf dasselbe eröffneten. Mehrere Schiffe schlugen auf dem Dache des Forts ein, jedoch der Kampf aufgegeben werden mußte, worauf sich die Garnison gegen Suda zu zurückziehen begann. Am 8 Uhr früh begannen die in der Suda-Bay liegenden türkischen Kriegsschiffe zu feuern; um den Rückzug der Garnison zu decken. Doch waren die Aufständischen den zurückweichenden Muhamedanern hart auf den Fersen bis zu dem Dorf Tsalalarta, das sie in Brand steckten. Die Garnison von Malaga erlitt auf diesem Rückzug die Landstraße von Suda entlang schwere Verluste. Unterdessen war eine Abtheilung türkischer Truppen mit einem für Malaga bestimmten Lebensmittel-Transport ohne Kenntniß von der Räumung des Forts zu haben gegen das Dorf Neroluru zu die Anhöhe gegen das Blockhaus Keralidi hinan vorgerückt. Mit den Aufständischen entspann sich hier ein heftiger Kampf. Um 3 Uhr Nachmittags legten die Insurgenten abermals Feuer an eine Anzahl Häuser in Tsalalarta. Um 3 Uhr 15 Min. erueerten die europäischen Kriegsschiffe auf die in Malaga befindlichen Aufständischen. Die Beschleßung dauerte etwa 10 Minuten, aber trotzdem die Granaten in Menge einschlugen, behaupteten sich die Aufständischen in dem Blockhause, welches sie 3 Uhr 55 Min. Nachmittags räumten und anzündeten. Als eine neue türkische Truppenabtheilung die Anhöhen bei Neroluru zu gewinnen trachtete, wurde sie von den Aufständischen aus Miotiri angegriffen. Die Aufständischen griffen auch den türkischen Truppenforden bei Galeppa an, wurden jedoch durch die Gebirgsartillerie am Naderücken verhindert. Um 6 Uhr Abends dauerte der Kampf noch fort. Die von den Aufständischen abgeschossenen Granaten sind in der Nähe von Galeppa und Mortebarla niedergegangen.

Paris, 26. März. Es wird berichtet, daß der ehemalige Deputirte Saint Martin sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen habe. Die Verhaftung der Auslieferung der von Arton demnächstigen Parlamentarier wird verschiedenerseits dahin erklärt, daß der Oberstaatsanwalt eine Gegenuntersuchung vornahme, um die Stichhaltigkeit der vom Untersuchungsrichter Potkin gesammelten Beweismittel zu prüfen.

Paris, 26. März. Einzelne Blätter sprechen der heutigen Zusammenkunft des englischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Salisbury, und des französischen Ministers des Aeußern Hanotaux in Paris besondere Bedeutung zu. Namentlich im Hinblick auf die Creta-Frage läßt diese Konferenz der Premierminister der beiden bedeutendsten Seemächte weitgehende Vermuthungen zu.

Paris, 26. März. Der „Figaro“ meldet, der

Marineminister hätte eine Vorlage ausarbeiten lassen, nach welcher Frankreich 3 Seemacht um 45 große Kriegsschiffe und 175 Torpedoboote und Torpedojäger vermehrt werden soll. Die Arbeiten sollen auf 8 Jahre vertheilt werden, doch soll in den ersten 5 Jahren der größere Theil der Vorlage, namentlich Inbetrieb der Panzer, Kreuzer und Torpedojäger durchgeführt werden. Die Kosten dieser als unerläßlich erachteten 220 Gefechtsseinheiten werden auf 600 Millionen Francs veranschlagt. Die Vorlage wird demnächst dem Parlament unterbreitet werden.

London, 26. März. Unterhaus. Curzon erklärt, es bestehe kein kritischer Zustand zwischen England und der Türkei oder England und Griechenland. Die Blockade ist eine Art Polizei-Maßregel, Kämpfe in Creta zu verhindern. Eine Frage der Kriegs-Contrebande entsehe nicht.

London, 26. März. Nach einer Meldung des Daily Telegraph verläutet in Washington, daß Andrew D. White als Botschafter in Berlin in Aussicht genommen sei.

London, 26. März. Times meldet aus Salonch, daß eine türkische Truppen-Division in Brebesa und eine andere in Katerina mobil gemacht werde. In Katerina wurde auch ein Artillerie-Depot errichtet; es sei somit die Truppen-Unit vom adriatischen bis zum ägäischen Meere geschlossen. Die in Thessalien anfalligen Consuln verließen Thessalien.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte

Berlin, 26. März, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Cours vom		25.3.	26.3.
4 pCt. Schwach		103,90	103,90
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103,70	103,90
3 pCt. " "		97,50	97,60
4 pCt. Preussische Consols		103,90	103,90
3 1/2 pCt. " "		103,90	103,90
3 pCt. " "		97,70	97,80
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		99,90	99,90
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99,90	99,90
Oesterreichische Goldrente		104,10	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,80	103,70
Oesterreichische Banknoten		170,45	170,45
Russische Banknoten		216,15	216,20
4 pCt. Rumänier von 1890		87,50	87,40
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		62,50	62,60
4 pCt. Italiänische Goldrente		90,30	89,70
Disconto-Commandit		203,90	202,90
Marienb.-Markt. Stamm-Ver. a. n.		124,00	124,30

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	38,90
Spiritus 50 loco	—

Königsberg, 26. März. — Uhr — Nachm.

Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäfte.

Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.		38,70	38,70
Loco nicht contingentirt		38,70	38,70
März		38,20	38,20
Loco nicht contingentirt		38,20	38,20
März		38,20	38,20
Loco nicht contingentirt		38,20	38,20

Danzig, 25. März. Getreidebörse

Weizen. Tendenz: matt.		160
Umsatz: 200 Tonnen.		157
incl. hochbunt und weiß		127
hellbunt		122
Transit hochbunt und weiß		—
hellbunt		—
Regulirungspreis z. freien Verkehr		—
Roggen. Tendenz: unvar.		108
inländischer		74
russisch-polnischer zum Transit		—
Regulirungspreis z. freien Verkehr		—
Gerste, große (602 g)		135,50
kleine (625-660 g)		115
Hafer, inländischer		120
Erbsen, inländische		130
Transit		90
Rüben, inländische		200

Glasgow, 25. März. (Schlußkurse.) Mixed number warrants 45 sh. 6 d. Ruhig.



Sonnabend, den 27. März:

Bei halben Kassenpreisen:
Die Reise um die Erde in 80 Tagen,
nebst einem Vorspiel:

Die Wette um eine Million.

Großes Ausstattungsspiel mit Evolutionen und Aufzügen in 5 Abtheilungen und 15 Tableaux von d'Emery und Jules Verne. Musik von H. Mannstädt.

Mit durchweg neuen Dekorationen und über 100 mitwirkenden Personen.

Im 4. Bilde: **Großer Aufzug der Indier.** Im 7. Bilde: **Amazonen- und Bajaderentanz.**

Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Bei halben Kassenpreisen:
Auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet.
Die Reise um die Erde in 80 Tagen.

Sonntag, den 28. März:
Anfang **Abends 7 Uhr:**
Gaßspiel Adalbert Matkovsky,
königlicher Hofschauspieler aus Berlin.

Leben ein Traum.
Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Balderon de la Barca.

Vorverkauf: von 10—1 und 3—4 Uhr.
Kassenöffnung **6 1/2, Anfang 7 Uhr.**

Schluß der Saison: 1. April.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche. Reichhaltige Speisekarte.

Allen, die in so liebenswürdiger Weise zu dem Gelingen des patriotischen Damen-Abends beigetragen haben, sagen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank. Das Comité.

Krieger- und Militär-Verein Elbing

wird infolge einer Einladung der städtischen Behörden an der Pflanzung der „Gedächtnis-Eiche“ teilnehmen. Auftreten hierzu Sonntag, den 28. d. Mts., Vorm. 10^{3/4} Uhr, im Garten des Vereinslokals. Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Ehrensache. Die Brudervereine des Kreis-Kriegerverbandes werden gebeten, sich mit Fahnendeputationen an der Feier zu beteiligen.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Die Mitglieder unseres Vereins sind zu dem Sonnabend, den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule für den Westpreussischen Geschichtsverein stattfinden

Vortrag

des Herrn Professor Dr. Remus-Grandenz über: „Die Geschichte des Werders“ eingeladen worden, und bitten wir unsere Mitglieder sehr ergebenst recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

Alterthumsverein.

Zu dem Sonnabend, den 27. cr., Abends 8 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule für den Westpreussischen Geschichtsverein stattfindenden

Vortrag

des Herrn Professor Dr. Remus-Grandenz, über:

„Die Geschichte des Werders“ sind die Mitglieder unseres Vereins eingeladen worden und werden sehr ergebenst erlucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Turn-Verein

Schauturnen am 28. März, Nachm. 4 Uhr. Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt. Der Vorstand.

Sächsische Landsleute

(Königreich Sachsen, Provinz Sachsen und Thüringen). Zu der am Dienstag, d. 30 März, stattfindenden Vorstandswahl, verbunden mit Statutenbeschluss, werden alle Landsleute zu zahlreichem Erscheinen eingeladen. Beginn 8 Uhr in Schilling's Restaurant. Der prov. Vorstand.

Käse. Käse. Käse.

Liefere prima Edamer Käse per Ctr. M 65, Holländer „ 54, ab Station hier, freie Verpackung, Nachnahme. Probeportocolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme. Josef Fonken, St. Hubert am Niederrhein.

Pianos, kreuzs., v. 380 Mk. an. Ohne Anz. à 15 M. mon. Kostenfreie 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Reinecke's Fahnenfabrik Hannover.

A. Danielowski, Menz. Mühlendam 67. Colonialwaaren und Weinhandlung, Destillation.

Specialität: Rum und Cognac, ächter Verschnitt.

Das Elbinger Fahrwasser ist auf der Ostseite durch Fuhren bezeichnet.

Elbing, den 25. März 1897. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Elbinger Handwerkerbank

Eing. Genoss. mit unv. Kapital. Montag, den 5. April d. J., Abends 8 Uhr, im Saale der „Bürger-Ressource“: Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht für's I. Quart. d. J. 2) Beitritt zur Ost- und Westpreussischen Verbandskasse. 3) Geschäftliche Mittheilungen. Der Auffichtsrath. L. Monath, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1834 und der Verfügung der königlichen Regierung in Danzig vom 12. Juni 1873 wird hiermit angeordnet, daß, falls durch Vertrag Anderes nicht bestimmt ist, mit dem nächsten Umzuge hier am 1. April d. J. zu beginnen und derselbe am 3. desselben Monats zu beenden ist.

Zu räumen sind: a. kleine Wohnungen (aus einem Zimmer bestehend) am 1. April dieses Jahres. b. Mittelwohnungen (aus zwei bis drei Zimmern bestehend) bis zum 2. April dieses Jahres, Abends, und c. größere Wohnungen bis zum 3. April dieses Jahres Abends.

Mit der Räumung sämtlicher Wohnungen ist am 1. April d. J., Morgens, zu beginnen und mit derselben bis zu ihrer Beendigung ohne Unterbrechung fortzufahren. Das Gefinde muß nach § 42 der Gefindeordnung vom 8. November 1810 am 2. April d. J. zuziehen. Elbing, den 23. März 1897.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Contag. Hamburger Kaffee, Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postcolli von 9 Pfund an zollfrei Ferd. Rahmstorf, Ottenfen bei Hamburg.

C. J. Gebauhr Flügel- u. Piano-Fabrik Königsberg i. Pr. Prämirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. — empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart. Theilzahlungen — Umtausch gestattet. — Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Obststämmchen

und Beerenobststräucher zur Frühjahrspflanzung in den hierorts bewährten edlen Sorten, für deren Früchte wir die höchsten Preise zahlen, hat, solange der Vorrath reicht, noch abzugeben die Obstverwertungs-Genossenschaft in Elbing (G. G. m. b. H.).

Rosen-Santelöl-Kapseln (Schutzmarke) heilen Blasen- und Harnröhren-leiden (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Flacon 2 u. 3 Mk. Nur ächt mit voller Firma: Apotheker E. Lahr in Würzburg. In Elbing zu haben in den sechs Apotheken.

Ein gut erhaltenes Sopha zu verkaufen Heil. Geiststr. 2.

Deutsche Krone

empfiehlt reichhaltigen Frühstüchlich, warme Küche bis 1 Uhr Nachts, verschiedene Biere vorzüglich, Englisch Brunner Böhmisches und Bod.

Elbing Fischerstraße 32 Deutsche Herrenmoden Allenstein Nichtstraße 2. Inhaber: J. & H. Levy. Wir offeriren

Einsegnungs-Anzüge in den verschiedenartigsten Preislagen schon von 8,00 Mk. an, darunter als außergewöhnlich preiswerth und vorzüglich im Tragen 2 Qualitäten à ca. 14,00 Mk., hochlegant à ca. 18,00 Mk., dieselben nach Maass unter weitgehendster Garantie mit nur geringem Preisaufschlag, innerhalb 24 Stunden lieferbar.

Die benannten Gegenstände werden vom 24. d. M ab in unv. Schaufenster ausgestellt sein. Geschäftsprincip: Großer Umsatz. Kleiner Nutzen. Jeder Gegenstand aus dem Schaufenster wird bereitwilligst verkauft.

Alloë, Bitterwasser, Bittersalz, Faulbaumrinde, Glaubeersalz, Karlsbadersalz, Nicinnsöl, Sennesblätter stets frisch und billigt bei Bernh. Janzen.

Richard Jantke, Tapezier- und Dekorationsgeschäft, Heil. Geiststrasse 40. Größtes Lager Polstermöbel aller Art. Polster-Garnituren in allen Preislagen. Bancal, Herren- und Schlafsofas. Chaiselongues, Sorgstühle, Schreibstühle etc. Garantie für beste Ausführung und Material. Nur moderne Façons. Billigste Preisnotifizierung. Ausführung von Dekorationsarbeiten. Großes Lager in Plüsch, Möbelstoffen, Divandecoren etc.

! Sofort! — versende ich gegen Nachnahme — direkt an das Privatpublikum — 10 Meter 78 cm breit ungebl. Hemden-Nessel, 6 " 90 " " ungebl. pr. Hemdentuch, 6 " 83 " " ungebl. Körper-Barchent, 4 " 142 " " ungebl. Bettuchstoff 26 Meter zusammen für 8 Mk. 85 Pfg. Nichtconvenirendes wird umgetauscht. A. Alexander, Wittweida i. S. Webwaaren-Fabrik-Niederlage.

A. Bratfisch, Elbing 14. Schmiedestrasse 14. Anfertigung elegant. Herrengarderoben Grosse Auswahl in modernen Paletot, Anzug- u. Bekleider-Stoffen. Neuheiten für die Frühjahrs-Saison in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Düngemittel, als: Thomasmehl, Kainit, Superphosphat, Düngergyps u. Chilisalpeter offeriren bei ganzen Waggons, wie in kleinen Posten, zu billigsten Preisen Gebr. Jlgner. Kartoffeln und Rüben sind zu verkaufen Heil. Geiststr. 2. Mädchen zum 1. April empfiehlt Frau Milewski, Gr. Hommelstr. 6.

Messina-Apfelsinen



in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Obsthalle, Alter Markt. Für Tischler! Keine in großer Auswahl, Schellack Ia, blond u. orange, Sandpapier, Feuersteinpapier, Flintsteinpapier in großen u. kleinen Bogen, Bimstein, leichte u. große Stücke, Wiener Bimstein, Catechu in Blöcken u. in Tafeln, Mahagonibraun, Kalk, Politurpistons, Leinöl, bester Qualität, Hamb. Mattine, Antic-u. Nußbaumbeize von Paul Horn, Nachpolitur von Dr. Saueremann billigst. Wiederverkäufern möglichen Rabatt. J. Staesz jun., Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Wilhelm Stadt, Trier a. d. M. Weinhandlung

in Saar- und Moselweinen. Geschäft gegründet 1849. 1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 best. europäische 2,50 Mk. bei G. Zechmeyer, Nürnberg. Sappreisliste gratis.

Mafulatur

(ganze Bogen) ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg.“ ? Wer? Offerten v. Stellensuchenden, Compagnons, Briefe von Freunden und Freundinnen, Heirathsanträge u. s. w. befrist, sende dieselben zur grapholog. Beurtheilung ein an G. A. Lauser, prakt. Grapholog, Regensburg. Aus jed. Handschrift entziffert derselbe den Charakter einer Person. Kurze Charakterzüge 1 Mk. u. Porto, Charakterbild 2 Mk., auch in Marken. Glanz. Anerkennungen.

Wegen Fortzug von Elbing will ich meine sämtlichen Wirthschaftsachen verkaufen. M. Laudon, Wasserstraße 76/78.

2 Bettstellen mit Matrassen, 1 Kleiderständer, 1 Vertikow, Spiegel, 1/2 Dkd. Salonstühle, 1 Sopha, Wienerstühle, 1 Regulator, 2 Satz Betten wegen Umbau sehr billig abzugeben Heil. Geiststr. 43, 1 Treppe.

1 Ladireverlehrling verlangt Robert Pulter, Wagenladirer, Neust. Wallstraße 9.

1 tücht. Landwirthin m. langjähr. guten Zeugn. sofort zu erfr. Frau Rogall, Burgstraße 30. Dasselbst f. j. viele Mädchen melden.

Vom 30. März ab wohne ich kurze Heiligegeist- u. Mauerstr. = Ecke, 1 Tr., gegenüber dem Hotel „Englisches Haus“. Dr. med. Crüger.

Benno Damas Nachf. Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Weinhandlung. Hierzu eine Beilage. Für die auswärtigen Abonnenten liegt heute das „Illustrirte Sonntagblatt“ bei.

Von Nah und Fern.

*** Ueber die rohe Vergewaltigung eines ehemaligen Königsbergers** in San Francisco (La Plata) berichtet die in Buenos-Ayres erscheinende deutsche „La Plata-Zeitung“: Der aus Königsberg i. Pr. gebürtige Schmied Ernst Brunz wurde am 12. Januar in San Francisco verhaftet, aus keinem anderen Grunde, als weil er krank, und zwar geisteskrank war. Statt nun den Kranken ärztlicher Pflege anzuvertrauen, suchte man ihn nach eigenem Rezept zu heilen, indem man ihn so spärlich mit Branntwein und Pfeffer versorgte, daß er der Gefahr des langsamen Verhungerns ausgesetzt war, indem man ihn körperlich mißhandelte und ihn der schrecklichsten, kaum glaublichen Verwahrlosung überließ. Brunz wurde, wie durch die Aussage von Augenzeugen festgestellt ist, mehrfach unvorsichtig geprügelt, und zur Nahrung dienten ihm der Hauptfache nach die Knochen, die ihm die Polizeibeamten von Zeit zu Zeit in die Zelle warfen, damit er die Festschreie abnagte und das Mark aussaugte. Damit nicht genug, mußte der arme Kranke in seinem Zimmerzustande seinen Peinigen noch zur Unterhaltung dienen; man zwang ihn, in Gegenwart des Polizeikommissars, des Friedensrichters, der Polizisten und einiger gerade in Haft befindlicher Diener, gänzlich entblößt auf dem Hofe anzutreten. Zweifellos hätten die Weiden des solchen Qualen ausgelegten Brunz nur mit seinem Tode ein Ende gefunden, ein Ende, das schließlich hätte lange auf sich hätte warten lassen, wenn nicht die Intervention eines Landsmannes, des Gewährsmannes der „La-Plata-Zeitung“, dazwischen getreten wäre. Als dieser am 30. Januar Ernst Brunz im Polizeigefängnis aufsuchte, erhielt er, nachdem er vom Fenster der Zelle selbst mit dem Kranken gesprochen, von dem Polizeisekretär die Versicherung, daß Brunz gut befestigt werde und auch die von ihm verlangte Milch nach Wunsch erhalte. Damit gab sich unser Gewährsmann, da an der Wahrheit dieser Erklärung zu zweifeln kein Grund vorlag, zunächst zufrieden, beehrte sich aber, dem deutschen Vizekonsul in Cordoba von dem Zustande Brunz' in Kenntniß zu setzen, ein Schritt, der, wie hier gleich bemerkt werden mag, dazu führte, die Verletzung des Unglücklichen und seine Ueberführung nach Buenos-Ayres in die Wege zu leiten. Wie wenig aber die Versicherung des Polizeisekretärs der Wahrheit entsprochen, erfuhr zu seinem Schrecken unser Landsmann, als er am 10. Februar, an dem die Gefangenenschaft Brunz' ein Ende nehmen sollte, sich zum zweiten Mal auf der Polizei einfand. Als er, an's Fenster der Zelle tretend, Brunz anstarrte, antwortete dieser zwar, war aber vor Schwäche nicht im Stande, sich vom Boden zu erheben. Ein schrecklicher Anblick bot sich dem menschenfreundlichen Helfer beim Eintritt in die Zelle. Gänzlich entblößt, lag der zum Skelett abgemagerte Brunz auf dem nackten Steinfußboden, umschwärzt von Fliegen und bedeckt mit Wunden. Das erste, was unser Gewährsmann that, um dem Kranken in dieser entsetzlichen Lage Erleichterung zu schaffen, war, daß er durch Petrolöl um die Wunden wusch und dem halb Verwesenen zu trinken verhalf. Dem, wie es scheint, von unstillbarem Durste geplagten Unglücklichen mußte, nachdem ihm ein liter Flüssigkeit verabreicht war, die Petroleumflüche, die er gleichfalls leeren wollte, mit Gewalt entzogen werden. Dem Ketter des armen Brunz aber ertheilte man, als er fragte, mit welchem Rechte die Polizei von San Francisco diesen gefangen hatte, die Antwort: „Er hat nicht verbrochen, aber der Mann ist verrückt, und es wäre eine Wohlthat für ihn, wenn er todtgeschossen würde. Jetzt ist er

zahn, weil wir ihn auf die schmale Kost gesetzt haben.“ Nachdem Brunz aus der Hölle des Polizeigefängnisses erlöst war, brachte man ihn im Hause eines Deutschen unter, wo soweit es bei seinem Zustande in Privatpflege überhaupt möglich war, in bester Weise für ihn gesorgt wurde.

*** Nanjen** ist der Held des Tages in England, weit mehr als Stanley je war. Vor einigen Tagen kam er nach Bournemouth in der Grafschaft Hants. Das große Theater, das über 3000 Personen faßt, war trotz der hohen Eintrittspreise bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einer kurzen Einleitung wurde das elektrische Licht abgedreht, damit die auf die Leinwand geworfenen Bilder und photographischen Aufnahmen dem ganzen Hause sichtbar wurden. Das ist ein Vortheil der Dunkelheit bei hellem Tage. Der zweite Vortheil wurde uns klar, als der Vortragende einen Auszug aus seinem Tagebuch vorlas, der seine Eindrücke und Erinnerungen an den Weihnachtstag, den er mit Johansen beim Nordpol feierte, wiedergab. Alle anwesenden Damen hätten erlören zu müssen geglaubt, als er ihnen erzählte, daß Johansen sein Hemd zur Weihnachtfeier umkehrte und er außerdem noch seine Unterhosen wechselte. Die Dunkelheit machte es möglich, daß „Eleanor“ nicht nur das Erdröten unterließ, sondern sogar herzhalt ins Theater hinauslief. Unter den pathetischen Stellen hat mir besonders die am meisten gefallen, in der er das Töten der letzten zwei Hunde erzählte; wie er es nicht über's Herz bringen konnte, seinen eigenen treuen Begleiter auf der langen Fußreise über das raue Eis zu tödten, sondern den Hund seines Begleiters hinter der Hütte erschoss, während Johansen den Hund Ranjens tödtete. Und während er diesen rührenden Auftritt erzählte, erschienen die Bildnisse der beiden zottigen Hunde auf der weißen Leinwand wie ein gepenigter Vorwurf gegen den an ihnen verübten Mord. Allein dieser Vortrag soll Nanjen 100 Pfd. Sterling Gewinn eingetragen haben; man versteht es, weswegen seine Landsleute in der nordischen Heimat ihn spöttlich „Ei-Nanjen“ nennen: Die 53 Monate beim Nordpol waren eine ausgezeichnete Finanzkulation.

*** Grenadiere zu Pferde** Anlässlich der Hundertjahrfeier hat der Kaiser, wie schon gemeldet, dem in Bromberg garnisonirenden Dragoner-Regiment Freiherr von Derflinger (Neumärkisches) Nr. 3, wie schon kurz mitgeteilt, die Benennung: Grenadier-Regiment zu Pferde, Freiherr von Derflinger (Neumärkisches) Nr. 3 gegeben. Die Bezeichnung „Grenadiere zu Pferde“ mag den, der mit der Militärgeschichte nicht vertraut ist, befremden und ihm so vorkommen, als ob man von besterter Infanterie spräche, die es übrigens früher gab und noch heute gibt. Denn die ursprünglichen Dragoner waren nicht als berittene Fußvölke, das sich zwar der Pferde zum schnelleren Fortkommen bediente, das aber zu Fußocht. Aehnlich werden jetzt in Rußland, wo es übrigens auch berittene Pioniere gibt, die Dragoner verwendet. Uebigens hat auch Rußland in seiner Garde ein „Grenadier-Regiment zu Pferde“, welches nicht Anders als ein Elite-Regiment ist. Die Grenadiere sind allerdings ursprünglich so wie noch heute wesentlich Fußsoldaten. Der schwedische General Ronge ist ihr Erfinder. Bei der Belagerung von Regensburg 1634 forderte er Freiwillige auf, die Handgranaten gegen den Feind schleudern sollten. Aus ihnen entstanden die Grenadiere, die Ludwig XIV. und nach ihm alle anderen Armeen zu einer Art Elite-Infanterie machten. Auch Ludwig XIV. hatte bereits als Leibgarde zwei Compagnien „Grenadiere zu Pferde“. Das jetzt „Grenadiere zu Pferde“ genannte Regiment ist ein Dragoner-Regiment, das früher in Treptow und Greiffenberg

in Pommern garnirte, jetzt aber in Bromberg steht und zur vierten Kavalleriebrigade und zum zweiten Armecorps gehört. Die hellrothen Aufschläge und Kragen des mit dem hellen Dragonerblau einleuchtend, fremdliche Uniformbild. Das Regiment führt übrigens seinen Namen nicht von dem alten berühmten Feldmarschall Derflinger (der neun Jahre vor Errichtung des Regiments starb), sondern von dessen ältestem Sohn, dem Generalmajor (späteren Generalleutnant) Friedrich Freiherr von Derflinger. Dieser errichtete am 29. Dezember 1704 ein Dragoner-Regiment von acht Compagnien, welches 1713 den Namen „Grenadiere zu Pferde“ erhielt. Dieser Name, der bis 1741 gültig blieb, ist also ein alter Name des Regiments, der nur erneuert wurde.

*** Der afrikanische Säugling Nana**, welcher seit drei Jahren Staatsgefangener in Accra an der Goldküste ist, hat an den Generalconsul Moor von der Niger-Rüsten-Schutzverwaltung das folgende Schreiben gerichtet: „Ich erlaube mir, Sie auf mein hartes Schicksal aufmerksam zu machen, und hoffe, daß Sie meine Bitte bewilligen. Ich bin jetzt von meinem Lande fast drei Jahre fort. Ich habe die Welt gesehen und erkenne an, daß ich sehr ärgerlich gehandelt habe. Aber, Consul, bedenken Sie, daß ich als Sohn von Numa geboren bin und niemals meine Stadt verlassen habe, bis Sie ein Kriegsschiff gelandt und die Stadt in Brand geschossen haben. Ich hielt mein Land für sehr, sehr groß und glaubte nicht, daß Jemand es antasten könnte. Aber ich lernte eine herbe Lektion, indem ich alle meine Habungen, mein Geld, alle meine Häuser verlor. Meine Stadt ist jetzt nur Sand und Dusch. Alle meine Leute sind weit weg und viele von meiner Familie sind vom Schiffe getödtet worden. Ich bin fast drei Jahre Gefangener und glaube, daß Ihre Königin mich genug bestraft hat. Ich bitte Sie, Consul, die Königin zu bitten, mir zu erlauben, mich an meinem Fluße niederzusetzen, ehe ich sterbe. Ich schwöre, daß ich nichts Unrechtes mehr thun, sondern einen kleinen Ort für den Handel bei einem Fluße dicht bei Capele gründen will. Ich höre, Königin hat „großes Spiel“ dieses Jahr, weil sie länger als anderer König oder Königin gelebt hat. Ich bitte Sie, sie zu bitten, Gnade zu üben und Mitleid mit meinem Falle zu haben. Ihr unterthäniger Diener Nana.“

*** Geradezu ungläubliche Berichte** laufen über das Ergebnis von Schießübungen des amerikanischen Schlachtschiffes „Adriana“ ein. — Wenn man es wagt, die schweren Geschütze dieses Panzers abzufeuern, wird Unheil in jeder Weise angerichtet. Das erste Marinefachblatt in deutscher Sprache, die „Mittellungen“ aus dem Gebiet des Seewesens (Jahrgang 1897), bringt folgendes über den Ausfall einer Probe mit den 32 Centimeter-Hauptgeschützen. — „Der durch das Abfeuern der Geschütze verursachte Schoc verbot die Aufendeckel und öffnete die Decken. Um ein völliges Eindringen der Aufendeckel zu verhüten, war man gezwungen, Panzerplatten über die Vulkan zu legen. — Halbverbrannte Pulverreste flohen nach allen Richtungen, verpöblten und brannten Löhler in das Deck. Die Holzverschalung in den Cabinen barst, das Speisefertig, die nautischen Instrumente, sowie die Rufen der Projektoren brachen, und zwar sie vorher verfrachtet worden waren. Ein Anker von 37 Zentner Gewicht wurde „weggeblasen“ und fiel auf etwa neun Meter in die See. Auf den Commandobrücken war ein Verwelen in der Nähe der schweren Geschütze unumgänglich, obwohl jedermann sich die Ohren mit Baumwolle verstopft hatte, war die Mannschaft nach dem Schießen eine Zeit lang vollkommen taub. Viele hatten Brandflecke auf Händen

und im Gesicht aufzuweisen.“ Vom „Adriana“ Typ, dem ersten der Schlachtschiffe des neuen Programms, sind drei so herrliche Exemplare vorhanden, ein viertes „Jova“ zeigt wenig Aenderungen. Diese Schiffe können sonach ihre Haupt-Artikler — vier 32-Centimeter-Geschütze — gar nicht gebrauchen und sind demnach Fehlbauten. Die drei kosteten zusammen ohne Ausrüstung 10 Millionen Dollars oder 42,5 Millionen Mark.

*** Weiblicher Patriotismus.** Das Geburtsfest des Prinz-Regenten von Bayern wurde in Eggenfelden auf das Festlichste begangen. Im Gasthause „Zur alten Post“ hatten sich 22 Herren zu einem Festdiner eingefunden, das einen äußerst antizipierten Verlauf nahm. Da die Herren der Schöpfung es vorgezogen hatten, unter sich zu bleiben, saßen verschiedene, von glühendem Patriotismus befehlte Gemahlinnen den ebenfotopieren als lobenswerthen Entschluß, selbständig eine würdige Prinz-Regentenseier zu veranstalten. So sand sich denn eine stattliche Anzahl patriotisch gesinnter Damen in einem Separatzimmer der Reithausischen Konditorei ein, um bei duftendem Kaffee und schäumendem Sekt dem geliebten Landesherren ihre Huldigung darzubringen. Frau Regierungsrath Hammer brachte das Hoch auf den Regenten aus, das lebhaften Widerhall fand. Die in den beiden Lagern durch die Weibe des Tages hervorgerufene festliche Stimmung führte am Abend zu einer gemeinschaftlichen Fortsetzung der Feier in der „alten Post“.

Heiteres.

— **Der beste Beweis.** Musikprofessor: „Ich soll also Ihren Sohn zum Virtuosen ausbilden? Spielt er denn schon so gut?“ — Proß: „Das glaub' ich — der spielt Ihnen Stücke, von denen eins allein seine 15 Mark kostet!“

— **Freiheit, die ich meine.** „Mit welcher tiefen Empfindung und ergreifenden Sehnsucht der Sängerchor das Lied „Freiheit, die ich meine“ vortrug!“ — „Begrifflich, die Sänger sind ja alle verheiratet!“

— **In Monte Carlo.** Herzallerliebste, wenn sich das Sprichwort bewährt, so werde ich heute Unglück im Spiel haben. — Hier lautet das Sprichwort anders: Glück im Spiel bringt auch Glück in der Liebe.

Diamanten-Regionen.

Roman aus der New-Yorker Gesellschaft.
Frei nach dem Amerikanischen.
Von **Erich Friesen.**
Nachdruck verboten.

11) Was seine Lippen umspielt ein leichtes Lächeln. Wie eitel ist doch diese Frau! . . . Aber warum soll sie dem harmlosen Wunsche nicht willfahren? Ein langes Schlepptuch von mattrosenfarbem Sammt schmiegt sich an die schlanken Glieder. Dasselbe ist durchweg mit schweren Goldstickereien verziert. Kostbare Spitzen-Draperien verhüllen nur zum Theil Hüfte und Nacken, während die Arme vollständig frei sind.

Mit leuchtenden Augen steht Frau Harrison vor diesem Wunderwerk der Schneiderkunst. Sie bemerkt nicht die frische Schönheit des Mädchens da vor ihr; nur das Kleid sieht sie — das Kleid, das sie morgen tragen und in dem sie John Allen derart bezaubern will, daß sie ihr Ziel erreicht.

„So, nun noch die Schmucksachen — und den Fächer — und das Kostüm ist komplett.“ Und sie befestigt eine goldene, diamantengeschmückte Schlang an Adas seinem Handgelenk, steckt einige gleich Lautropfen zitternde Diamanten in deren dunkle Lodenfülle und glebt ihr einen kostbaren Fächer von Straußenfedern, in dessen Mitte sich ein Paradiesvögel wiegt, in die Hand. Dann tritt sie zurück, um das Tout ensemble besser beurtheilen zu können.

Da — ein leichtes Klopfen an der Thür. Frau Harrison öffnet, ärgerlich ob der Störung. Draußen steht ihr Neffe.

„Brauche Geld, Tanten; will nachher zur Stadt. Bring' auch gleich Deinen Abendmantel mit.“

„Schon wieder Geld?“ murret die Dame, indem sie die Thür anklebt. „Na, ich werde mir die Sache überlegen, Du brauchst mir jetzt zu viel. Jetzt bin ich beschäftigt.“

Damit schlüpft sie wieder ins Zimmer und will die Thür hinter sich schließen.

Doch Arthur merkt, daß da drinnen etwas Besonderes los ist. Sein scharfer Blick hat beim

Öffnen der Thür eine lange Schleppe, ein Paar weiße Schultern bemerkt, auf welche das Licht der Gasfandeler Reflexe wirft.

Mit der ihm eigenen Unverschämtheit folgt er seiner Tante und steht im Zimmer, bevor sie seinen Eintritt bemerkt.

Die gebannt hängt sein Blick an Ada's blendender Erscheinung. Zwar weiß er längst, daß das Mädchen schön ist, doch dieser Anblick übertrifft jede Erwartung.

„Alle Wetter, Tanten!“ ruft er in Erstaunen, „welch ein Prachtmädel! Wird ihresgleichen auf dem Ball kaum finden — auf Ehre!“

Ein tiefes Roth ist bei dem unerwarteten Eintritt des jungen Mannes in Ada's Wangen geblieben. Jetzt, bei dem dreisten Compliment, wendet sie sich mit der Hobeit einer beleidigten Königin ab.

„Du bist nicht sehr höflich gegen die jungen Mädchen hier,“ bemerkt Frau Harrison stirnrunzelnd; „Alice Farwell, Nelly Stuart —“

„Madame Harrison sind wunderschöne Frauen,“ vollendet er mit einer galanten Verbeugung gegen seine Tante, „aber diese hier —“

„Ich wünsche, daß Du das Zimmer verläßt,“ unterbricht ihn Frau Harrison ärgerlich. „Es ist höchst unpassend, Dir hier Einlaß zu erzwängen.“

„Du bist gut, Tanten, habahaha!“ lacht Arthur laut auf. „Zittelebens lauf' ich aus und ein in Deinen Zimmern — und heute —“

„Heute wünsche ich, daß Du es verläßt.“

„Aber Tanten —“ Dein Ton ist mokant — warum behandelst Du mich heute so schlecht? . . . Siehst sie nicht aus, wie — wahrhaftig, schau nur hin, wie A —“

„Schweige!“ ringt es sich fast keuchend von Frau Harrison's bleichen Lippen.

— wie ein Bild, welches ich irgendwo gesehen habe,“ vollendet er mit einem vielsagenden Augenzwinkern, während ein malitioses Lächeln seine dünnen Lippen umspielt.

„Geh!“ rüft Frau Harrison, mit dem aufgehobenen Finger nach der Thür deutend.

Er rüht sich nicht.

„Siehst Du mir das Geld?“ fragt er wie scherzend.

„Hier.“

Sie händigt ihm hastig eine Rolle Geldstücke ein und wendet sich ab.

Gleich darauf ist er verschwunden.

Frau Harrison atmet auf.

„Sieben Sie das Kleid aus!“ befiehlt sie kurz. Schweigend gehorcht Ada. Der herrliche Ton verlebt sie tief.

Frau Harrison blickt stirnrunzelnd vor sich hin. Unliebame Gedanken durchkreuzen ihr Hirn. . . . Sie war so sehr in den Anblick des Kostüms verunken gewesen, daß sie ganz das Äußere des Mädchens übersehen hatte. Erst Arthurs Ausruf, seine Anbeutungen haben es ihr plötzlich vor Augen geführt: Das Mädchen ahnelt jener Frau zum Verwechseln, die sie haßt — haßt noch nach ihrem Tode. . . .

Jetzt weiß sie auch, was sie an Ada stets so eigenthümlich berührte. Könnte sie nur Gewißheit erlangen! Es kann ja ebenso gut nur ein merkwürdiges Naturspiel sein! . . .

„Sie haben viel gelernt — mehr, als gewöhnlich ein Mädchen in Ihrer Stellung,“ sagt sie plötzlich und unvermittelt. „Wer hat Sie im Klavierspielen ausbilden lassen?“

Ada zuckt zusammen.

Es war ihr nie eingefallen, daß ihr Klavierspiel neuen Argwohn bei ihrer Herrin wecken könnte.

„Mein — mein einziger Verwandter,“ entgegnet sie stockend.

„So — o! . . . Er lebt wohl nicht mehr, sonst würden Sie nicht in Stellung gehen!“

Frau Harrison's durchdringender Blick ruht unverwandt auf den Zügen des Mädchens.

„Nein, er ist todt.“

Heiße Thränen steigen in Ada's Augen auf. Raum vermag sie es mehr, ihre Nadel einzufädeln. Frau Harrison klappt ungeduldig mit der Fußspitze auf den Boden. So kommt sie nicht zum Ziel. Sie muß einen Gewaltstreich ausführen. Sie weiß, daß Walter Allen William Douglas' Nichte liebt. Sie will dessen Namen nennen. Wenn Erika Williams mit Ada Harrison identisch ist, muß das junge Mädchen sich verrathen.

„Haben Sie unsern zulezt angekommenen Gast schon gesehen, Erika?“ fragt sie, sich zu einem freundlichen Lächeln zwingend.

„Meinen Sie den großen, etwas starken Herrn mit dem graumelirten Vollbart?“ bemerkt Ada anscheinend unbefangen, während ihr Herz rascher zu klopfen beginnt.

„Ja. Ein interessant aussehender Herr, nicht wahr?“

„D ja.“

Frau Harrison lächelt trotz ihrer Erregung.

„Das „o ja“ ist nicht vielversprechend. Wissen Sie, wie er heißt?“

„Sein Name ist, Allen.“

Frau Harrison beugt sich weit vor; ihr Blick scheint sich in Ada's Augen zu bohren.

Doch diese hat es gelernt, sich zu beherrschen. Keine Muskel in ihrem Antlitz zuckt.

„Er besitzt einen Sohn, einen wunderhübschen, jungen Mann,“ fährt Frau Harrison lauernd fort. „Er wurde mir kürzlich vorgestellt. Der arme Junge geht ganz trübselig einher. Er soll eine unglückliche Liebe haben.“

Kleine Pause.

Frau Harrison will die Wirkung ihrer Worte beobachten. Doch Ada hat einen pfirsichbraunen Atlaschuh aufgenommen und näht ruhig die goldene Schnalle daran fest.

„Es scheint, er ist grenzenlos vernarrt in ein Ding, das zufällig meinen Namen trägt,“ fährt jene abermals fort. Sie heißt Ada Harrison und ist die Nichte eines Herrn William Douglas, der vor einigen Monaten in New-York plötzlich verstorben ist.“

Ada hat die Empfindung, als müße ihr das Herz springen vor Erregung. Raum vermag sie mehr, sich zu beherrschen. Hastig ergreift sie ein Stück Seidenband, welches zu einer Schleife bestimmt ist, und schneidet es in mehrere Stücke. Doch bringt sie kein Wort hervor; die Kehle ist ihr wie zugeschnitten.

Frau Harrison zieht die Augenbrauen zusammen. Ihr Ausfragen hat nicht das gewünschte Resultat. Und doch würde sie viel darum geben, zu wissen, ob dieses stolze Mädchen da vor ihr William Douglas' Nichte ist oder nicht.

Bald darauf verläßt sie das Zimmer, um John Allen aufzusuchen.

Jetzt ist es mit Adas Selbstbeherrschung zu Ende. Das Band zeigt mehrere Blutstrecken, so heftig zitterten ihre Finger beim Zuschneiden.

Sie drückt die Hände vor die heißen Augen. Dicke Thränen laufen über die glühenden Wangen — Thränen des Glücks, daß Walter, ihr theurer Walter, sie liebt; aber auch Thränen der Scham, daß sie gezwungen ist, in untergeordneter Stellung

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Sätare. St. Nicolai-Pfarr-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich. Nachm. 2 Uhr: Herr Kaplan Tisch. Evangel. Hauptkirche zu St. Marien. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte. Der Kindergottesdienst fällt aus. Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Weber. Mittwoch, den 31. März, Abends 5 Uhr: Passions-Andacht. Herr Pfarrer Weber. Heil. Geist-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber. Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahm. Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Albes. Die Neubeimsetzung der Plätze in der Kirche beginnt mit dem 1. April. Plätze, über die bis zum 8. April nicht anderweitig verfügt ist, werden als beibehalten betrachtet. Mittwoch, den 31. März, Abends 5 Uhr: Passions-Gottesdienst. Herr Pfarrer Albes. St. Annen-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette. Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selle. Mittwoch, den 31. März, 3 Uhr Nachm.: Passions-Andacht. Herr Pfarrer Selle. Heil. Lehnham-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schifferdecker. Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergan. Mittwoch, d. 31. März, 3 1/2 Uhr Nachm.: Passions-Andacht. Herr Superintendent Schifferdecker. St. Paulus-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Voettcher. Donnerstag, den 1. April, Nachm. 5 Uhr: Passions-Andacht. Herr Prediger Voettcher. Reformirte Kirche. Hier kein Gottesdienst. Fr. Holland: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald. Mittwoch, den 31. März, Nachm. 3 Uhr: Passions-Andacht. Nonniten-Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder. Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde. Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs. Jünglings-Verein: Nachm. 3-4 Uhr. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

Möbliertes Zimmer

für jungen Mann gesucht. Offerten mit Preisangabe unter K. 97 an die Exped. d. Bl.

Elbinger Standesamt.

Vom 26. März 1897. Geburten: Molkereigehilfe Friedrich Rogalski 1 S. — Fabrikarbeiter Franz Hohmann 1 L. — Tischler Theodor Kling 1 S. — Böttcher August Steig 1 L. — Lackirer Hermann Schulz 1 S. — Schlosser Ferdinand Duapp 1 S. Aufgebote: Fabrikarbeiter Heinrich Schöneberg mit Bertha Schneider. — Kaufmann Oscar Rud. Aug. Deesen-Elbing mit Martha Joh. Emilie Runder-Danzig. — Dachdecker Gustav Behrendt mit Antonie Greifenberg. Sterbefälle: Kaufmann Eduard Kretschmann 1 S. 3. — Fabrikarbeiter Gottfried Söderer 1 S. 8. — Matrose August Kaulbars 21 J.

Bekanntmachung.

Montag, den 29. d. Mts. sollen aus dem Forstreviere Schönmoor etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden: 2 St. 1 St.-Nutzholz, 160 R.-Mtr. Klobenholz, 44 R.-Mtr. Knüppelholz, 193 R.-Mtr. Reifig III. Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthause zu Schönmoor. Elbing, den 13. März 1897.

Der Magistrat.

Öffentliche Versteigerung!

Sonnabend, d. 27. d. M., Vorm. von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Pfandlokale, Wollweberstr. 5, hier: 1 birch. Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Tisch, 69 Fl. div. Weine, Cigarren etc. öffentlich meistbietend versteigern; sodann kommen zufolge Auftrages in öffentlich freiwilliger Auktion: 1 großer gut erhaltener Musikstandautomat, 50 Fl. Liqueure, div. Fl. Rum, Cognac und Wein, ca. 2 1/2 Mille Cigarren, alterschämliche Gegenstände (Schrank, Geschirr etc.), 1 Jagdgewehr, Bettstirn, Klavierbank, seid. Damenkleider u. a. m. zum Verkauf. Elbing, den 26. März 1897. Nickel, Gerichtsvollzieher.

Pfaffenhütchen-Holz

kauft die Bahnhofsfabrik von R. Böndel, Weizenfels a. S.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die mündliche Meldung derjenigen Personen, welche während des bevorstehenden Umzugtermines innerhalb der Stadt umziehen, an den nachbezeichneten, für jeden Polizeibezirk bestimmten Tagen, bei dem hiesigen Einwohner-Meldeamte zu erfolgen hat und für die Zeit dieser Meldung derjenige Polizei-Bezirk maßgebend ist, nach welchem die zu meldende Person verzoogen ist. Es sind anzubringen die Meldungen aus dem I. Polizei-Bezirk am 5. und 6. April d. Js. II. " " 7. " 8. " III. " " 9. " 10. " IV. " und " 12. " 13. " dem IVa " 14. " 15. " V. " " 20. " 21. " VI. " " 22. " 23. " VII. " " 24. " 26. u. 27. " VIII. " " 28. " 29. u. 30. " IX. " " 1. " 3. u. 4. Mai d. Js. X. " " " " " Die schriftliche Meldung ist zulässig. Zu derselben müssen aber die vorgeschriebenen Formulare, welche vollständig auszufüllen sind, verwendet werden. Diese Vorken nicht in die in den Haushalten des Rathhauses befindlichen Briefkästen gelegt werden, sondern sind in zwei Exemplaren in dem im Rathhause (Eingang Friedrichstraße) befindlichen Geschäftszimmer des Einwohner-Meldeamtes an den Werktagen während der Vormittagsstunden abzugeben, andernfalls die Meldung als nicht erfolgt angesehen werden wird. Die Meldung der von auswärts zugezogenen Personen, bei welcher die Abzugs-Atteste, Militärpapiere, Gefindevienstbücher etc. vorzulegen sind, kann während der Vormittagsstunden an jedem Werktag mündlich, auch schriftlich angebracht werden. Zur Meldung ist zunächst jede ihre Wohnung resp. ihren Wohnort wechselnde Person selbst, falls diese aber die Meldung unterläßt, sowohl deren früherer als deren späterer Wohnungsgeber, Dienstherr etc. verpflichtet. Indem schließlich noch bemerkt wird, daß sich im Haushalte des Rathhauses (Eingang Friedrichstraße) ein Anschlag befindet, aus welchem ersichtlich ist, an welchem Tage der innerhalb der Stadt vorgekommene Wohnungswechsel zu melden ist, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von hier verziehenden Personen sich zur Empfangnahme der Abzugs-Atteste zunächst zur Staatssteuerkasse und demnachst erst zum Einwohner-Meldeamt zu begeben haben. Elbing, den 23. März 1897.

Die Polizeiverwaltung.

geb. Contag.

aus besten schwedischen Steinen gebrannt, seiner Ergiebigkeit halber den besten und billigsten Mörtel liefernd, stets frisch aus dem Ofen, empfiehlt Elbinger Kalkwerk P. Jantzen früher F. O. Hintz Wwe.

8000 Mt. Ein junges Mädchen wird als Verkäuferin gesucht. Caution erforderlich. Abt. u. R. 64 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

auf sichere Hypothek gesucht. Offert. unt. S. 100 an die Exped. d. Ztg.

Neubau des Oberhauptes der Kraffohlschleuse.

Die Ausführung folgender Arbeiten und Lieferungen soll im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden: Los I. Arbeiten zur Grundung des Schleusenoberhauptes und Herstellung eines Jangedammes, umfänglich: a. ca. 5600 cbm Erdbearbeiten; b. Rammarbeiten: ca. 60 lfd. m Bundpfähle, ca. 750 qm Spundwände, ca. 960 lfd. m Grundpfähle; c. Betonierungsarbeiten (rd. 630 cbm Beton) Los II. Holzlieferung: a. 8,25 cbm feierne Bundpfähle etc. b. 132 cbm 15 cm starke feierne Spundwände; c. 923 cbm feierne Rundpfähle; Los III. Lieferung von 1300 cbm Granitkieselschlag. Los IV. Lieferung von 2300 Tonnen Portland-Cement.

Die Zeichnungen und die besonderen Bedingungen werden im Baubureau hier selbst, Kurze Hinterstraße Nr. 5, I, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Die besonderen Bedingungen nebst Angebotsformular können zum Preise von 2,00 Mt. für Los I und von je 0,75 Mt. für die Lose II bis IV gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einzahlung des Betrages (nicht in Briefmarken) von Bureauvorsteher Siedenhiedel hier selbst, Marktthorstraße 4/5 bezogen werden.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Donnerstag, den 8. April 1897, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Wasserbauinspektions-Bureau (Marktthorstraße Nr. 4/5) postfrei einzureichen, wofür sie zur genannten Zeit werden eröffnet werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Elbing, den 17. März 1897.

Der Agl. Wasser-Bauinspektor. Delion. Der Agl. Regierungsbaumeister. Bachmann.

Alte Kleidungsstücke erbittet nach Schmiedestraße 10/11 Der Armenunterstützungsverein.

in dem Hause der Frau zu leben, die ihres Vaters Namen trägt.

XIV.

Der nächste Tag prangt in hellstem Sonnenschein. Schon Morgens früh waren verschiedene der Gäste nach dem nahen Dorf zur Kirche gefahren — unter ihnen auch Frau Harrison und John Alsen. Die übrigen zogen es vor, in Gottes herrlichem Naturtempel, unter den rauschenden Schwingeln, ihre stille Andacht zu halten. Jetzt, gegen Abend, ist es einsam auf Oakwood. Die ganze Gesellschaft hat einen Ausflug nach einer entfernten gelegenen Stadt unternommen, wo ein Neffe Herrn Wellingtons seine Probepredigt hält. Dem lebenswürdigen Gastgeber zu Gefallen sind alle mitgegangen — selbst Diejenigen, welche am Morgen bereits die Kirche besucht hatten. Ada ist allein in den weiten Räumen des Schlosses. Ihr ist recht weh um's Herz. Zwar hat sie sich nach und nach an die Einsamkeit gewöhnt; doch heute fühlt sie dieselbe doppelt schwer. Niemand hat an sie gedacht, Niemand sie gefragt, ob sie sich der Parthie anschließen wolle. Ach, und wie gern wäre sie mitgekommen! Ihr Herz klopt bei der Vorstellung, daß sie hätte ein Pferd besteigen dürfen und dahinsausen über bemooste Waldwege, durch frisch duftendes Gestrüpp, an sprossenden Feldern vorbei. Sie ist ja noch so jung! Ihre natürliche Lebhaftigkeit hat die Rinde durchbrochen, die der Schmerz um den Tod des geliebten Onkels um ihr Herz gelegt. Sie verlangt nach sonniger Heiterkeit, nach Sympathie, nach Freunden. Mit gefalteten Händen sitzt sie in ihrem Zimmer am Fenster; ihr Blick schweift hinaus über die leise rauschenden Wipfel — immer weiter und weiter, bis hinein in die undurchdringliche Finsterniß. Ihr ist, als sehe sie Walter Alsen's treue Augen auf sich ruhen, als nide er ihr freundlich zu. Ein tiefes Glücksgefühl durchzieht ihr Herz. Er liebt sie. Sie ist nicht mehr einsam und verlassen. Sie steht auf. Leise durchschreitet sie das dunkle Zimmer und geht die schwach erleuchteten Treppen, auf denen das Gas heruntergeschraubt ist, herab bis zum Musikzimmer. Der Saal ist dunkel; nur ein matter Lichtschimmer dringt durch die halbgeöffnete Thür aus dem Corridor herein. Diese Dämmerung paßt zu ihrer weichen Stimmung. Sie setzt sich an's Klavier. Ihre Hände berühren die Tasten. Eines jener einfachen und doch so wunderbar ergreifenden „Lieder ohne Worte“

von Mendelssohn zittert wie ein Hauch durch die Stille des Abends. Plötzlich fällt ein Schatten zwischen das Mädchen am Klavier und das Licht im Korridor. Ada läßt die Hände sinken und blickt auf. „Walter!“ „Ada!“ Sie springt empor und will auf ihn zu eilen. Dann zögert sie beschämt. „Mit ausgestreckten Händen stürzt er zu ihr hin. „Ada! Ada! Ist es denn möglich, Du bist es? ... O, wie habe ich Dich gesucht, mein verlorenes geliebtes Lieb!“ Er preßt ihre zitternde Hand an seine Lippen. Seine Augen suchen die ihren. Doch sie blickt gesenkten Hauptes zu Boden. Kein Wort bringt sie hervor. „Ada, sprich doch! ... Freust Du Dich gar nicht, mich zu sehen?“ „Herr Alsen —“ Fröhlich lacht er auf. „Nichts da — Herr Alsen!“ Dein Ausruf meines Namens vorhin hat Dich verrathen. Ich bin jetzt nur noch für Dich, „Walter!“ „Aber —“ „Was, aber, mein Lieb?“ „Ich bin nicht mehr reich. Ich habe alles verloren — Geld, Stellung, Freunde. ... Sie wissen nicht —“ „Ich weiß, daß ich Dich liebe, und daß ich Dich gefunden habe!“ „O Walter!“ Sie läßt es geschehen, daß er sie an sein Herz zieht. Ihre Lippen finden sich im ersten Kuß. Ein süßer Friede senkt sich auf die Beiden herab. Ada hat ihr Köpfchen an seine Brust gelegt. Zärtlich streichelt er das lockige, braune Haar. So verharren sie eine Zeit lang — still, schweigend im Uebermaß des Glücks. Dann hebt er sanft ihr Antlitz empor. „Daß es mich in Deinen Augen lesen, daß Du mich liebst, Ada!“ Durch Thränen lächelnd blickt sie ihn an. „Wie, Thränen, mein Lieb!“ ruft er bestürzt. „Wie bleich Du bist! ... Und hier —“, er küßt sie abermals — „dieser schmertzliche Zug um den süßen Mund! ... Du hast gelitten, Ada, und ich — ich konnte Dir nicht zu Hilfe eilen; mir waren die Hände gebunden!“ Fragend blickt sie zu ihm auf. „Was dachtest Du, mein Lieb, als ich nach dem Tode Deines Onkels nicht zu Dir eilte?“ fragte er ungestüm. „Ich — ich dachte — ich hoffte —“ Sie zögert. „Was hofftest Du, mein Lieb?“ „Daß etwas ganz Besonderes Sie von mir

fern hielt.“ „Nicht „Sie“, Ada! ... Sag' „Du“ und immer „Du!““ Erröthend senkt sie die Lider. „Du“ — flüstert sie verschämt. „So ist's recht. ... Und nun — sag' mir, hast Du nichts von dem Diamantendiebstahl in der Zeitung gelesen?“ „Ja, ich las davon.“ „Und auch von meiner Gefangenschaft?“ Mit großen, verwunderten Augen blickt sie ihn an. „Von Deiner Gefangenschaft? ... Wo?“ „Bei Dr. Wesselhoff.“ „Dem Arzt für Nervenkrank?“ „Jawohl. ... Aber wie ist es möglich, daß Du von all' dem nichts erfahren hast?“ „Mein Onkel starb am Tage nach jenem Theaterbesuch, bei welchem ich zum ersten Male fühlte, daß ich Dich liebte, Walter. Während der nächsten Tage war ich derart erschütterter, daß ich fast nichts hörte und sah. Erst später las ich von dem Diamantendiebstahl.“ „So laß mich Dir alles erzählen! ... Aber zuerst sage mir — seit wann bist Du zu Besuch auf Oakwood?“ Ein dunkles Roth steigt in ihre Wangen. „Ich gehöre nicht zu den Gästen auf Oakwood, Walter.“ „Woju denn?“ „Ich bin in — in dienender Stellung hier — als Näherin, Kammerjungfer.“ Der junge Mann fährt auf: „Du — Kammerjungfer? ... Bei wem?“ „Bei Frau Richmond Harrison.“ „Ah!“ Sein Staunen wächst. Hat Frau Harrison nicht gesagt, sie kenne Ada nicht? „Ich kenne die Dame“, fährt er nach kurzem Bestimmen fort. „Ist sie mit Dir verwandt?“ „Ich sah Frau Harrison zum erstenmal, als ich die Stellung bei ihr annahm.“ „So so —! Du armes, armes Kind. Welch' graufame Person muß jene Frau Douglas sein, daß sie Dir nicht das geringste von der Erbschaft Deines Onkels ließ! ... Wie sieht sie aus, Ada?“ „Ich kenne sie nicht.“ „Du kennst sie nicht?“ „Nein. Sie läßt alle ihre Angelegenheiten durch ihren Anwalt regeln, wie ich die meinigen durch Herrn Milner.“ „Hm, hm! ... Nun, das ist jetzt alles vorbei.“ Er zieht sie näher an sich heran. „Bald bist Du mein liebes Weib, nicht wahr?“ „Ich hoffe — wenn Du willst — später einmal“, flüstert sie besangen. „Das klingt nicht gerade ermutigend“, lacht er. „Aber wir werden uns darüber schon einigen.“

Ach, wenn Du wüßtest, wie glücklich ich bin, mein Lieb! ... Doch nun muß ich Dir sagen, weshalb ich nach dem Tode Deines Onkels nicht zu Dir eilte.“ Und er erzählt dem athemlos lauschenden Mädchen das ganze Verbrechen, von dem Augenblick ab, als die schöne Frau Bamberbeck das Geschäft seines Vaters betrat, bis zu seiner, Walter's, Heimkehr aus der Anstalt des Dr. Wesselhoff. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Französische Stilblüthen. Die deutschen Schriftsteller haben nicht das ausschließliche Privileg der Stilblüthen, die meistens falsch gewendeten Bildern entsprechen. Auch die Franzosen und zwar in ihren ersten Schriftstellern sündigen in diesem Kapitel. Bekannt ist der Vers Mollières in dem „Misanthrop“: „Wenn nur Ihr Herz die Hände reichen will.“ Und selbst dem seinen Kritiker Francisque Sarcy ist das Wort entglitten: „In der Stimme von Wabemoffelle Ugalde findet man die Hand ihrer Mutter wieder.“ Albert Wolff, der Kunstreferent des „Figaro“, giebt nicht zurück. Er schreibt: „Hier hat die Blattheit ihren Optelpunkt erreicht.“ Geben wir noch einige Proben aus dem reichen Vortath: „Person de Terall: Mit der einen Hand saßte er ihn an der Gurgel und mit der andern spielte er ihm ins Gesicht.“ „Alexander Dumas: Flehen Sie, Gräfin, durch die Gartenspforte. Dort erwartet Sie ein Zweigelpmann, und hier ist der Schlüssel dazu.“ Prinz Heinrich von Orleans: Seit zwei Tagen hatten wir keinen Menschen gesehen, mit Ausnahme einer kalmlückischen Karavane, die aus Kameelen bestand.“ „Alex's Boubler: Der Glende stürzte sich auf das Kind, ergreift dessen Kopf und leerte ihm den Inhalt davon in den Mund. Das Kind stürzte ersticht zusammen.“ „Ampere von der Akademie: Die Füße der egyptischen Sphix sind so groß wie fünf der meinigen.“ „Zenoide Fleurie: Alymerdine lächelte, Bengals Augen dienten ihr als Spiegel, um ihre Coiffure zu ordnen. Anatole Claberte: Dies gespaltene Haar diente ihm als Rettungsbrücke. Jules Jantn hatte den Summer den Cardinal des Meeres genannt. Aber die französische Akademie übertrumpfte ihn noch in ihrem Wörterbuch, worin sie den Krebs als einen kleinen rothen Fisch bezeichnete, der rückwärts geht. Zum Schluß eine geometrische Ungeheuerlichkeit des großen Leonardo da Vinci: Wenn ein rechtwinkliges Dreieck seine drei graden Winkel hat.

Verantwortlicher Redakteur: P. Schieman in Elbing. Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.